

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Die Abnahme des vierteljährlichen Bezugs ist bei Bestellung im Voraus durch unsere Nachleger in
Zahl und auf den Banco anzunehmen. Bei Bestellung im Voraus 120 Mk. an der 42. Pf.
Zahlung. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal zur in den Überstunden nachmittags.
Wochensatz unserer Originaldruckungen ist nur mit beizugebender Kassenquittung zu erhalten.
Für Abgabe unentgeltlicher Einlagen übernehmen wir keine Verbindlichkeiten.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitig Musur. Unterhaltungsblatt
n. neucst. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotizen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für Merseburg und um-
gebung 10 Mk. für die ersten 20 Mk. außerdem pro Zeile
20 Pf. im Restanteil 40 Pf. Bei finanziellen Eng-
stellungen der Verlegerinnen sind die Anzeigen in der ersten und letzten
Zeile der ersten Seite zu veröffentlichen. Bei besonderen
Verträgen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Anzeigen
Anzeigen bis 12 Uhr des Vormittags bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 203.

Mittwoch den 30. August 1911.

38. Jahrg.

Das Gymnasium des 20. Jahrhunderts.

Besprochen von Dr. Gordenwerner-Salle.

Seit einigen Monaten ist die Frage einer Reform unseres höheren Schulunterrichts wieder akut geworden. Selbst der Reichstangler von Bethmann Hollweg hat sich in seiner großen Wahlrechtsrede dahin ausgesprochen, daß die Lösung wichtiger Erziehungsprobleme in nicht allzu-ferner Zeit erfolgen müsse. Da dürfte es wohl angebracht sein, die Leser dieser Zeitung hinzuweisen auf ein kürzlich erschienen Buch des bekannten Pädagogen Professor Dr. Budde, das den Titel führt: Das Gymnasium des 20. Jahrhunderts (in Langenlorenz bei Hermann Beyer und Söhne 1910 verlegt). Budde tritt in den ersten Kapiteln seines Buches der irrthümlichen Auffassung entgegen, daß auf den Gymnasien das Lateinische und Griechische stets im Mittelpunkt des Unterrichts gefanden habe, vielmehr sei im 18. Jahrhundert dem Latein diese Rolle zugefallen.

Erst mit dem Aufkommen des Neuhumanismus gewann das Griechische im Schulunterricht die Bedeutung, die es fast in demselben Maße in unseren jetzigen humanistischen Gymnasien hat. Die Schüler der Gymnasien hatten in den dreißiger und vierziger Jahren außerordentlich unter der Überbürdung, die ihnen besonders der altsprachliche Unterricht auferlegte, zu leiden. So haben die Primaner in dieser Zeit 8 Stunden Latein, 6 Stunden Griechisch neben 4 mathematischen Stunden und 2 Stunden philosophische Privatbeurteilung. Jedoch alle Klagen über Überbürdung und Nichtberücksichtigung der Individualität der Schüler wurden einfach überhört.

Budde führt eine Reihe sehr scharfer Urtheile von Pädagogen und Ärzten über den Gymnasialunterricht jener Zeit an, wie denn kein Geringerer als Alexander v. Humboldt einmal gesagt hat, daß ein solcher Unterricht geeignet gewesen wäre, die Schüler leblich und geistig zu Grunde zu richten. Nach langem Hören schritt man zu Reformen, die aber keine nennenswerten Fortschritte brachten. Erst im Jahre 1890 gelang es der sogenannten Degenbergschen Konferenz, die vom Kaiser mit einer programmatischen Rede eröffnet wurde und der zahlreiche namhafte Pädagogen bewohnten, einige der wichtigsten Mängel zu beseitigen und die Stundenzahl des lateinischen Unterrichts auf der Oberstufe auf 6 herabzusetzen, die griechischen Stunden wurden von der Unterstufe an ebenfalls auf 6 bemessen. Im Jahre 1900 folgte dann die Gleichstellung des Realgymnasiums und der Oberrealschulen mit dem humanistischen Gymnasium. Allein die letzten Reformen haben sich nach Ansicht Buddes, dem bedeutendsten Pädagogen wie Wüch und Matthias beipflichten, nicht als ausreichend erwiesen. Nach wie vor leidet das Gymnasium am Ultraquismus, d. h. dem Vortreiben, antike und moderne Bildung im Schulunterricht zu Recht kommen zu lassen.

Der intellektualistische Betrieb des altsprachlichen Unterrichts mit der formalen Bildung gilt noch immer als die Krone der Schulbildung. Der deutsche Unterricht spielt noch längst nicht die Rolle, die ihm eigentlich zukommen müßte. Die Gymnasialisten erfahren viel zu wenig von der deutschen Sprache und Dichtung. Phantasie und Gefühl verkümmern, die körperliche Ausbildung wird zu wenig berücksichtigt. Noch der letzte Hamburger Kunstziehungstag hat sich in seiner großen Mehrheit für die Einführung des fakultativen Schwimmunterrichts ausgesprochen, Staat und Gemeinde sollten deshalb auch Schwimmhallen einrichten. Selbstverständlich darf nicht um der Körperkultur die geistige und sittliche Bildung im Schulunterricht vernachlässigt werden. Budde meint, daß selbst die Reformgymnasien am Ultraquismus leiden, auch ist er dagegen, daß man in diesen Anstalten zuerst das Französische und sodann Latein lehre. Er will vielmehr den lateinischen Anfangsunterricht nach „vernünftigen psychologischen Prinzipien“ gestaltet wissen. Die Reformgymnasien leiden außerdem an dem Ubel, daß ihre Schüler der Gefahr der Überbürdung in ganz besonderem Maße ausgesetzt sind, da diese Lehrrichtlinien bemüht sind, es den Gymnasien alten Stils überflüssig gleich zu tun. Eine gleichmäßige Berücksichtigung der antiken und modernen Bildungstoffe ist einfach unmöglich.

Budde sieht die einzige Möglichkeit der Beseitigung des Ultraquismus darin, daß man den griechischen Unterricht wahlfrei läßt, und hält die seiner Zeit dagegen vorgebrachten Bedenken für begründet. Schon auf der Konferenz des Jahres 1900 ist u. a. Matthias für die Fakultativmachung des Griechischen eingetreten. Es ist nicht zu leugnen, daß für die überaus große Mehrzahl der Gymnasialisten das Erlernen der griechischen Sprache verlorene Mühe ist, daß andererseits durch die wahlfreie Befreiung des Unterrichts im Griechischen den Lehren erst die Möglichkeit gegeben wird, den „Gedankenreichtum und die Schönheit der griechischen Literaturwerke auszuschnüpfen“. Auch darf nicht übersehen werden, daß sich das Griechische heutzutage in weiten Kreisen der Gebildeten nicht mehr der gleichen Achtung erfreut wie früher. Die fakultative Befreiung des griechischen Unterrichts hält Budde für die wichtige Forderung, die an das Gymnasium des 20. Jahrhunderts zu stellen ist.

Aber auch der lateinische Unterricht bedarf nach ihm einer tiefgreifenden Reform. Insbesondere sind die lateinischen Skripten auf der Oberstufe abzuschaffen und die Zahl der Unterrichtsstunden in diesem Fache von 6 auf 4 herabzusetzen. Dagegen muß der Unterricht im Deutschen eine gründliche Erweiterung und Vertiefung erfahren und das Ziel der Persönlichkeitsbildung stets im Auge haben. Auch dem neupräsidenten Unterricht muß im Gymnasium des 20. Jahrhunderts eine größere Rolle zugewiesen werden, selbstverständlich kann er die Ziele der Oberrealschulen nie erreichen. Vor allem sind die Schüler der Gymnasien mit den wichtigsten Tatsachen der Biologie und Philosophie bekannt zu machen. Die Befürchtung, es würden sich für diese Fächer keine geeigneten Lehrkräfte finden, hält Budde für durchaus unbegründet. Eine der wichtigsten Forderungen, die an das Gymnasium des 20. Jahrhunderts zu stellen sind, ist nach Budde die Pflege der individuellen Bildung der Schüler der letzten 3 Schuljahre. Erfreulicherweise hat man bereits an einigen Schulen, so in Elberfeld, eine gewisse Bewegungsfreiheit der älteren Schüler eingeführt und zwar in der Weise, daß man die Schüler vom Unterricht in diesem oder jenem Fache entlastet. Schließlich muß mit dem System der geistigen Bevormundung gebrochen werden, nicht fleischliche Furcht, sondern kindliches Vertrauen soll und muß der Schüler zu seinem Lehrer haben. Budde sieht in dem neuen Gymnasium die einzige Möglichkeit, aus der großen Komplexität der jetzigen Schultypen herauszukommen und verpflichtet sich davon auch eine große Vereinfachung der jetzigen Schulverwaltung.

Die Antisemiten,

in staatsrechtlichen Fragen unfeindlich eine der rückständigsten Parteien Deutschlands, machen sich ein ganz besonderes Vergnügen daraus, die Stellungnahme der fortschrittlichen Volkspartei zum Wahlrecht zu kritisieren und in der bei ihnen üblichen demagogischen Art zu verunglimpfen. In den „Deutsch-Sozialen Blättern“ wird jetzt wieder der Verdacht unternommen, die Anhänger der fortschrittlichen Volkspartei der „Unehrlichkeit“ in den Fragen des Wahlrechts zu zeihen. Die ältesten, tausendmal widerlegten Lügenblätter der gewissenlosen antisemitischen Propaganda werden da wiederum mit dem suffizienten Ton vollkommener Überlegenheit vorgelesen; Arroganz, Unwissenheit und Verdrehungskunst feiern in diesen Betrachtungen ein häßliches Stelldichein. So ist es doch geradezu eine Zurechtweisung des Publikums, wenn gesagt wird, die fortschrittliche Volkspartei habe unter dem jetzt so hart verklärten preussischen Dreiklassenwahlrecht lange Zeit eine unbetritene Mehrheit gehabt, aber sie habe damals dieses Wahlrecht doch nicht verdammt. Dieser Unsinns ist fast ebenso groß wie der, der in folgenden Worten liegt: „In Berlin, wo die liberalen Herren unter sich sind und sehr wohl eine Änderung des Wahlrechts herbeiführen könnten, sind die Zustände fast ungeheuerlich. In der ersten Klasse kann man wählen, vor mehr als 7334 Mk. Steuern bezahlt, die zweite Klasse muß mindestens 193,97 Mk. Steuern bezahlen können, alles, was darunter bleibt, wählt in der untersten, dritten Klasse.“

Selbst die Antisemiten wissen, daß die Stadt Berlin nicht die mindeste Möglichkeit hat, von sich aus eine Änderung des Kommunalwahlrechts herbeizuführen. Das ist Sache des Landtages, und die Ausföhrungen, die im Mai des Jahres von den Abgg. Cassel, Pfosenow und Gylling im Abgeordnetenhaus gemacht worden sind, haben für jeden ehrlichen Menschen klar erwiesen, daß von freisinniger Seite die Änderung des Kommunalwahlrechts nach der Richtung hin erstrebt wird, die Dreiklassenwahl, das Hausbesitzerprivileg und die öffentliche Stimmgabe zu beseitigen und damit das Kommunalwahlrecht in Preußen auf eine völlig andere, sehr liberale Basis zu stellen. Nur über die Frage, ob ein gewisser Jenius für die Wahlfähigkeit in Frage gestellt werden soll oder nicht, sind die Meinungen in der Partei noch geteilt, und gerade diese Tatsache ist im Abgeordnetenhaus von den Parteirednern in der öffentlichen Besprechung behandelt worden. Jeder vernünftige Mensch wird es aus der Eigenart der kommunalen Entwicklung heraus verstehen können, daß entschiedene liberale Männer in der Gewährung des kommunalen Wahlrechts nicht gleich bis zu den äußersten Konsequenzen fortschreiten wollen. Aber die Reformen, in denen nach den Ausföhrungen der genannten Abgeordneten alle Parteimitglieder einig sind, sind so groß und von so grundsätzlicher Bedeutung, daß die Jeniusfrage dahinter ganz verschwindet. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in den Stadtstaaten Bremen, Lübeck und Hamburg, die man dem Wesen nach nicht als Bundesstaaten, sondern als erweiterte Kommunen betrachten kann. Daß es auch hier liberale Männer gibt, die nicht ohne weiteres durch ein ganz freies Wahlrecht die Sozialdemokratie aus Rader kommen lassen und manche liberale Errungenschaften gefährden wollen, ist ebenfalls nicht menschlich und politisch begründet. Dabei ist es aber bekannt, daß gerade die Fraktion der entschiedenen Liberalen in Hamburg das jetzige Wahlrecht scharf bekämpft hat und ein Wahlrecht befürwortet, das, wenn es durchgeführt wäre, einen kolossalen Fortschritt im freibürgerlichen Sinne darstellen würde. Daß man in Staaten wie Hamburg usw. mit der Gewährung freieren Wahlrechts schrittweise vorgeht, lehnt jedermann ein, der ehrlich und unbefangenen urteilt. Die Hauptsache ist aber doch, daß man von fortschrittlicher Seite eine entschiedene Weiterentwicklung des Wahlrechts im demokratischen Sinne anstrebt. Hier ist der springende Punkt, den die Antisemiten, die größten Gegner jeder gefunden Fortentwicklung der Wahlrechte, geflissentlich übersehen.

Daß in dem genannten Artikel eine Fülle tatsächlicher Unrichtigkeiten und schiefer Darstellungen auch sonst noch enthalten ist, ist fast selbstverständlich. Natürlich wird auch u. a. mit der alten Geschichte vom Nizdorfer „Wahlrechtsraub“ getriebs, obwohl jedermann weiß, daß die freisinnige Organisation der Stadt sofort die nötigen Konsequenzen aus dem programmwidrigen Verhalten einiger ihrer Mitglieder gezogen hat. Alles in allem: wenn man solche antisemitischen Ergüsse liest, so wird man lebhaft an das Wort erinnert, daß Friedrich der Große nach der Schlacht bei Kunersdorf geäußert hat!

Kaisertage in Hamburg und Stettin.

Bei dem Festmah, das am Sonntagabend der Hamburger Senat im großen Saale des Rathauses gab, nahm nach der Bewillkommnung durch den Bürgermeister Dr. Fiedöhl der Kaiser das Wort zu nachstehender Rede: „Gute Magnifizenz! So oft Ihre Majestät und ich nach Hamburg zu kommen die frohe Gelegenheit haben, sind wir zu Danke verpflichtet für die freundliche Aufnahme und die zu Herzen gehende warme Begrüßung, die uns stets von allen Klassen der Hamburger Bürgerschaft zuteil wird. Wir haben dies auch an heutigen Tage wieder empfunden, und es drängt uns, erneut unseren Dank auszusprechen für den Empfang seitens der Stadt. Er spiegelt die eng gewordenen Beziehungen zwischen der Hamburger Bürgerschaft und unserem Hause wider. Zu gleicher Zeit möchte ich als oberster Kriegsherr meines Heeres der freundigen Empfindung darüber Ausdruck geben, daß die Hansestädte in lebhaftem Interesse für die ihren Namen tragenden Regimenter von neuem einen

Beweis ihrer Liebe und Zuneigung zu geben im Begriff stehen, ein Beweis für mich, wie der Zusammenhang zwischen den Garisonen und ihren Städten ein inniger und fester geworden ist, und wie die Städte stolz darauf sind, auch äußerlich ihren Söhnen die Anerkennung geben zu können, daß sie verdienen, durch ihre Leistungen in der Vergangenheit und ihren Eifer in der vorliegenden Arbeit. Hat die Stadt Hamburg am vergangenen Tage mit Begeisterung einen Teil des Heeres begrüßt, der nun schon so lange den Frieden hat erhalten helfen, so hat sie recht daran getan; denn sie weiß, daß unter des Friedens Schirm sie ihrer Arbeit nachgehen kann. Sie ist eine Weltstadt und liegt an einem der größten Ströme unseres Vaterlandes, und bis zu ihr herauf dringt der Wellenschlag der Flut und der Atem der See. Für eine Nation ist es notwendig, wie für den menschlichen Körper, zu atmen, um zu leben. Der Atem des Staatskörpers bringt ihm Leben und Kraft. Und dieser Atem ist der Handel. Schon der weitblickende Große Fürst prägte das Wort: „Handel und Seefahrt sind die beiden Hauptpfeiler meines Staates“. Es ist für mich eine Freude gewesen, in den 23 Jahren, seitdem ich den Thron bestiegen haben, den Fortschritt zu verfolgen, den die Hansestädte, und zumal Hamburg, genommen haben in rastlosem Vorwärtsschreiten. Es ist mir eine Pflicht, die ich gern erfülle, wenn ich alles tue, was ich kann, um meinerseits den Hansestädten zu helfen. Wir dürfen uns aber nicht darüber wundern, daß das Aufstreben des Handels in unserem jungenen Vaterlande manchem in der Welt Unbequemlichkeiten gemacht hat. Ich meine jedoch, die Konkurrenz ist auch auf kommerziellen Gebieten gesund. Sie ist für die Staaten und Völker notwendig, um anzuhornen und zu neuen Leistungen anzuregen. So ist es ja beim Sport, wie wir es heute auf dem schönen Rennplatz gesehen haben, wo vor den Augen von Tausenden von Hamburgern und zu vielen schönen Hamburgerinnen die Offiziere meiner Armee geritten haben. Da sehen wir einen Reiter, der in Gedanken schon den ersten Preis errungen hat, und von rechts und links kommen die zwei Nächsten und arbeiten sich an ihn heran, und es kommt zu erstem Kampf zwischen den Vieren. Da greift der, der bisher an der Zügel war, zur Reichte, aber nicht, um auf seinen konkurrenzfähigeren Reiter zu hauen, sondern auf sein Pferd und gibt diesem die Sporen. Darum kann die Konkurrenz der Nationen untereinander in Frieden ausgekämpft werden. Der Schutz für Handel und Seefahrt ist durch das deutsche Volk in den letzten Jahrzehnten geschaffen worden in der nützlich sich entwickelnden und allmählich durch ihre Manneszucht und Disziplin sich auszeichnenden deutschen Kriegsmarine. Sie ist es, welche den Willen des deutschen Volkes zur Seegehung darstellt. Diese noch aufblühende junge Flotte erfreut sich ganz besonders des Interesses der Hamburger. Wenn anders ich den Ausdruck der Begeisterung der Hamburger richtig verstanden habe, so glaube ich annehmen zu können, daß es ihre Ansicht ist, unsere Flotte auch fürderhin zu verstärken, ja daß wir sicher sein können, daß uns niemand den uns zuzehenden Platz an der Sonne freitig machen werde. So erbehe ich mein Glas auf das Wohl der Hansestädte, und deren große Hamburg. Die Herren wissen ja, wie ich von Hamburg denke und mich Hamburg verbunden fühle. Auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen, spreche ich es nochmals aus: Die Hamburger und ich, wir verstehen uns. Die Stadt Hamburg hurra, hurra, hurra!

Das Kaiserpaar traf, wie schon gestern berichtet, Montag vormittag um 10^{1/2} Uhr in Stettin ein, woselbst am Bahnhof große Empfangskaffaden. Die Majestäten fuhren hierauf nach dem Rathause, vor dem die städtischen Körperchaften Aufstellung genommen hatten. Oberbürgermeister Dr. Ademann reichte dem Kaiser den Ehrentrunk dar und begrüßte das Kaiserpaar mit einer Ansprache.

Der Kaiser erwiderte mit folgenden Worten: „Ich spreche Ihnen, Herr Oberbürgermeister, meinen innigsten Dank für Ihren herzlichsten Willkomm aus im Namen Ihrer Majestät und in meinem Namen. Das Bild, das uns der Empfang Stettins geboten hat, rührt unsere Herzen, und wir bitten Sie, der Stadt und der Bürgerchaft dies anzusprechen. Für mich ist es nichts Neues, nach Stettin zu kommen, wie Sie schon erwähnt haben. Die Verbindungen zwischen Pommern und Stettin einerseits und meinem Hause und mir andererseits sind alte. Es ist mir immer eine Freude gewesen, im Lauf der Zeit zu beobachten, wie Stettin unter Schwierigkeiten mit zäher Energie seine Entwicklung durchzuführen versteht. Ich hoffe, daß die Staatsregierung den Wünschen der Stadt entgegenkommt. Soweit mir möglich, will ich dazu beitragen. Die Arbeiten an der Stadtstraße, die Ihnen das Hinterland eröffnen soll, machen Fortschritte, und ich hoffe, daß sie Ihnen Segen und Nutzen bringen sollen. Möge die Stadt unter den Segnungen des Friedens und dem Schutz des Herrn weiter gedeihen und blühen!

Junge Damen überreichten der Kaiserin und den bei den Prinzessinnen Blumensträußen und der Oberbürgermeister brachte ein dreifaches Hurra auf die Majestäten aus. Der Einzige setzte sich dann zum königlichen Schlosse fort, wo die Majestäten Wohnung nahmen. Im Schloßhofe erwies eine Kompanie des Füsilier-Regiments Königin Viktoria von Schweden (pommersches Nr. 34 die Honneurs. Als bald nach der Ankunft hielten die Majestäten großen Zitiempfang ab.

Kurz vor 12 Uhr kam das Panzerschiff Osar II mit dem König und der Königin von Schweden an Bord in Sicht. Kurz vorher waren der Kaiser und die Kaiserin an der Landungsstelle vor der Hafenterrasse erschienen. Punkt 12 Uhr legte das Schiff an, und die Musik der Ehrenkompanie intonierte die schwedische Hymne. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich an Bord des Schiffes, wo sie vom König und der Königin von Schweden begrüßt wurden. Der Kaiser trug schwedische Admiraluniform, der König von Schweden die Uniform seines Grenadier-Regiments zu Pferde Freiherr von Derflinger (Neumärkisches) Nr. 3. Nach der Begrüßung an Bord begaben sich die Majestäten an Land. Die Königin von Schweden begrüßte das Offizierkorps des 34. Infanterie-Regiments, der König von Schweden die Offiziere seines Grenadier-Regiments Derflinger. Der Kaiser reichte der Königin von Schweden den Arm und schritt mit ihr die Front der Ehrenkompanie ab. Der König von Schweden geleitete die Kaiserin und schritt mit dieser die Front der Ehrenkompanie der Derflinger Grenadiere ab. Dann besah der Kaiser mit seinem hohen Gaste einen à la Daumont bespannten Wagen und fuhr zum Schlosse. Im zweiten Wagen folgte die Kaiserin mit der Königin von Schweden. Eine Eskorte der Derflinger Grenadiere geleitete die Wagen. Truppen bildeten bis zum Schlosse Spalier. Im Schlosse fand Familientafel und Marichallstafel für die Gessolge statt.

Abends 6 Uhr fand im königlichen Schlosse Tafel für die Provinz Pommern statt. Es führte der König von Schweden die Kaiserin, der Kaiser die Prinzessin Etel Friedrich und der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz die Prinzessin Viktoria Luise. Bei der Tafel hielt der Kaiser folgende Rede:

Der jubelnde Empfang, den heute Pommerns getreue Hauptstadt Ihrer Majestät der Kaiserin, mir und meinen Kindern sowie Sr. Majestät dem König von Schweden, meinem vielgeliebten treuen Freunde, und seiner erlauchten Gemahlin bereitet hat, die mirer uns zu sehen eine besondere Ehre und Freude ist, hat meinen Herzen wohlgetan, und ich spreche unseren herzlichsten Dank dafür aus. Groß ist der Fortschritt und die Entwicklung, die Stettin genommen hat als Hafenstadt, als Handelsstadt und als industrielle Stadt, und es gereicht mir zur Verteidigung, daß ich hier durch die Verbesserung der Seewege und den neuerdings stattfindenden Ausbau des Grobkanals dank ihr haben die alten Säuflinge und Herdege jahrdunndertlang mit ihren tapferen und von Liebe zur heimathlichen Scholle erfüllten Leuten ihr schönes Land gegen den Ansturm anderer Völker bewahrt, die die Hand darauf legen wollten. Diese Gesinnungen sind in der Provinz noch lebendig, und ich weiß, daß ich auf sie bauen und auch in ersten Zeiten mich auf sie verlassen kann. Meinerseits kann die Provinz meines besonders landesväterlichen Wohlwollens und meiner Fürsorge stets versichert sein. Um der Provinz einen neuen Ausdruck und Beweis dieser meiner Zuneigung zu geben, habe ich beschloffen, einem langjährigen Wünsche der Provinz zu entsprechen und die seit langer Zeit unbesetzte Stelle eines Statthalters wieder zu besetzen. Schon einmal hat ein Großmeister des Johanniterordens die Stelle innegehabt, zuletzt mein hochseliger Vater. Zu ernenne hiermit meinem Sohn, den Prinzen Etel Friedrich, zum Statthalter von Pommern. Mein Glas weise ich dem Fortschritt, der Entwicklung und der Treue der Provinz. Die Provinz Pommern hurra, hurra, hurra!

Stettin, 28. Aug. Der Kaiser, der König von Schweden und die hier anwesenden Fürsten und Prinzen begaben sich abends 8^{1/2} Uhr nach dem Volkwerk an der Hafenterrasse, um den Dampfer „Hertha“ zu besichtigen und eine von der Stadt Stettin dargebotene Dampferfahrt auf der Dber bei festlicher Beleuchtung der Ufer zu unternehmen. Die Fahrt ging zunächst stromabwärts. Die Gebäude an den Ufern waren festlich illuminiert. Leuchtfeuer erhellen die Oberweien und -hügel. Sobald der Dampfer gewendet hatte und stromaufwärts nach Stettin zurückkehrte, begann ein großartiges Feuerwerk. Die Ufer waren mit Feuererleucht, und alle erdenklichen Lichteffekte wirkten zu einem schönen Bilde zusammen. Auch die Stadt hatte allenthalben illuminiert.

Zur Marokkofrage.

Aber den sachlichen Inhalt des neuen französischen Angebots waren in Berlin sowohl wie in Paris dieser Tage allerhand Angaben in gewissen Kreisen zu lesen, deren Wahrspruch die Richtigkeit, aber nicht die Nichtigkeit ist. Diesen Kombinationen haben die Offiziere in Berlin wie in Paris ein baldiges gra-

James Ende bereitet, indem sie den Enten unarmherzig den Hals umdrehten. Zu einem sich besonders eingeweiht gebendenden Artikel des in Berlin erscheinenden „Journal d'Allemagne“ erklärt man am 14. August in der Stelle in Berlin folgendes: „Die Angabe, daß der Artikel amtlich inspiriert sei, ist aus der Luft gegriffen und wahrheitswidrig. Der Artikel ist offenbar von einem der vielen Leute geschrieben worden, die irgend etwas haben läuten hören und darauf sich veranlassen fühlen, zur Feder zu greifen. Wenn man Mitteilungen darüber machen wollte, was in dem Artikel richtig und falsch ist, so hiesse das, die Geheimnisse der Verhandlungen verraten.“ Als Pariser Gegenstück dazu veröffentlicht die „Agence Havas“ am Sonnabend folgende Note: „Alle heute abend in den Blättern erscheinenden Mitteilungen über die deutsch-französischen Verhandlungen, besonders über die beabsichtigte Gebietsaustausche, sind tendenziös oder unrichtig.“

Rundgebungen der französischen Regierung.

Der Minister des Aßern hat Sonnabend nachmittag dem Präsidenten der Republik in Rambouillet über den Stand der deutsch-französischen Angelegenheit Bericht erstattet.

Bei einem vom Landwirtschaftlichen Verein in Marnes gegebenen Fektmahl hielt Ministerpräsident Cailhau am Sonntag eine Rede, in der er u. a. sagte: „Ihnen, meine lieben Freunde, die Sie mich seit langer Zeit kennen, habe ich kaum nötig zu sagen, daß Sie bei der Regierung, deren Präsident ich bin, vollkommen darauf rechnen können, daß sie Ihnen die Ordnung im Innern sichern wird. Sie wissen auch, daß alle unsere Anstrengungen, daß alle meine Anstrengungen auf die Aufrechterhaltung des Friedens, eines ehrenvollen Friedens, abzielen werden, es verheißt sich, eines Friedens, der mit äußerster Sorge über die Würde, die Rechte und die wesentlichen Interessen Frankreichs wacht.“

In französischen Regierungskreisen wird nach der „Mad. Jtg.“ außer dem Ausbleib mit Deutschland auch ein solcher mit Spanien angestrebt. Wie verlautet, ist die Regierung geneigt, ein spanisches Protektorat über die Gegend südlich von Ceuta anzuerkennen, nicht aber über Larach oder Rabat. Man bemüht sich einen ersten Kontakt mit Spanien, falls keine Verständigung erfolgt. Dazu muß die „Mad. Jtg.“ aus Madrid, 28. August: Falls Deutschland das Protektorat Frankreichs über Marokko anerkennt, wird Spanien sofort sein Protektorat über das Marokkogebiet proklamieren, das seiner Einflußsphäre unterliegt.

Der englische Botschafter in Wien

will den deutschfeindlichen Artikel in der Wiener „Neuen Freien Presse“ nicht gedruckt haben. Die „Neue Gesellschaftliche Korresp.“ enthält in französischer Sprache die Beantwortung einer dabinzielenden Anfrage, welche auf folgende lautet:

„Ich lehne die Verantwortung für anome in den Zeitungen erscheinende Artikel, deren Ursprung nicht unterrichtet wurde mir aufzugeben, ab.“

Aus Marokko selbst meldet die „Agence Havas“ vom Sonnabend: In Madrid wird amtlich bestätigt, daß vier Soldaten, darunter zwei Eingeborene, beim Angriff auf die spanischen Truppen am 14. d. d. getötet worden sind. Vier Kompanien mit Maschinengewehren sind von Melilla zu Hilfe geeilt und haben den Marokkanern beträchtliche Verluste an Toten beigebracht. Die maurischen Notabeln baten Spanien ihre Hilfe an, um die Schuldigen zu bestrafen.

Politische Übersicht.

Italien. Zu Verbicaro bei Cozenza ist es infolge launlicher Maßnahmen zu ernsthaften Ausbrechungen gekommen. Die Menge, die sich in dem Wohnort fand, daß die anstehenden Kranheiten künstlich verbreitet würden, soll zwei Leute vom Roten Kreuz und einen Kommunalbeamten getötet, das Rathaus angezündet, die Telegraphenstation und die Straßen verbarrikadiert haben. Der Unterpräfekt von Anagni ist sofort mit Truppen, Krankenpflegern und ärztlichen Hilfsmitteln aufgebrosen. Es sind strenge Anordnungen getroffen, um die Ruhe und Ordnung unverzüglich wiederherzustellen.

Belgien. Die Skerlalen veranstalteten am Sonntag in ihrer Hofburg in Brüssel eine „große“ Rundgebung zum Gunsten der Schule unter geistlicher Leitung und zu Ehren des früheren Ministerpräsidenten Schollaert, an der sich vier Minister beteiligten. An dem Umzug durch die Stadt nahmen Mitglieder der katholischen Partei aus dem ganzen Lande teil. Zum Schluß der Rundgebung, an der sich gegen 100.000 Personen beteiligten, haben sollen, kam es zu Zusammenstößen mit der Partei gegen sie, bei denen auch aus den Häusern mit Flächen geworfen wurden. Die Gensdarmerei stellte die Ruhe wieder her; es wurden acht Verhaftungen vorgenommen.

England. Am Montag begann in Plymouth die Verhandlung gegen den Deutschen Mar Schultze wegen Verletzung des Geheims über das Amtsgeschäft. Der Vertreter der Anklagebehörde führte aus, der Angeklagte habe versucht, von zwei Personen Informationen maritimen und militärischen Charakters zu erhalten, in der Absicht, sie einer fremden Regierung zu übermitteln; er habe auch tatsächlich Informationen erhalten und sie der deutschen Regierung geschickt. Die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. Die indische Regierung hat aus moralischen Gründen beschloffen, ein Gesetz einzuführen zur Kontrolle der Herstellung, des Verkehrs, der Einfuhr und des Besitzes von Luftschiffen gegen Entschädigung der Eigentümer in ersten Zeiten.

Persien. Aus Teheran berichtet das „Neuerische Bureau“: Bergam es Sultanat soll von Sardar Afshar gestiftet sein, der sich angeschlossen hat. Bergam ist 80 Meilen südlich von Teheran gelegen und wird beherrscht. Sardar Afshar ist am Sonnabend mit einer ansehnlichen Streitmacht auf dem Marsch nach Teheran

in Rum eingetroffen. Salar ed Dauleh hat Kerman-
schah verlassen und rückt auf Hamahan vor. — Ein
englischer Beamter des indisch europäischen Telegraphen-
dienstes, der am Sonntag in Verd eintraf, wurde auf
der Reise zwischen Rasthan und Verd angefallen und
beraubt.

Deutschland.

Berlin, 29. Aug. Die Kronprinzessin ist, von
Hoppfrenn kommend, gestern abend 9/10 Uhr in München
eingetroffen und hat mit dem Berliner Schnellzug 10 Uhr
10 Min. die Reise nach Berlin fortgesetzt.

— (Der König von Sachsen) wird morgen
Taris verlassen und sich von dort, einer Einladung des
Kaisers folgend, nach Berlin begeben, um am 1. September
der Parade des Gardekorps beizuwohnen. Von Berlin
wird der König am 2. September zur Kathausweise nach
Chemnitz reisen.

— (Das Gesetz über die Verfassung des
Lothringens) vom 31. Mai d. J. tritt in seinem
ganzen Umfange am 1. September in Kraft. Die be-
treffende Verordnung, die vom 21. August datiert ist,
ist in den „Reichsanzeiger“ und im „Reichsge-
setzblatt“ Nr. 48 veröffentlicht worden.

— (Der Bremer Spionagefall) Wie „Doss-
manns Bureau“ erzählt, ist die Voruntersuchung in der
Spionageangelegenheit des Engländers Steward
in Leipzig nunmehr beschlossen worden. Der Angeklagte
wird daher in den nächsten Tagen nach Leipzig über-
geführt werden.

Provinz und Umgegend.

† Erfurt, 29. Aug. Die Verhandlungen der Me-
tallindustrie in Erfurt sind gescheitert, weil die
Arbeiter die Bedingungen der Arbeitgeber mit sehr großer
Mehrheit abgelehnt haben. Heute beginnen die Verhand-
lungen wegen der Gehaltserhöhung in Berlin.

† Duedlinburg, 28. Aug. Während der Pause
erlitt heute vormittag auf dem Schulhof ein 12-jähriger
Mitschüler einen Hitzschlag.

† Heiligenstadt (Hitzschlag), 29. Aug. Seit Mon-
tag mittag liehen die großen Gemeindevorstände von
Austenfelde und Kirchzandern in Flammen.

† Jena, 28. Aug. Die Firma Karl Zeiß hat von
dem deutschen Konsul in Saloniki gestern ein Telegramm
erhalten, wonach sich Richter noch in Classona befindet.
Er kam von dort aus nur in türkischer Sprache und
daher nicht nach Deutschland telegraphieren.

† Koburg, 28. Aug. In benachbarten Dörfe
Stöppach legte der Steinbruchbesitzer Geiger,
welcher sich auf die Hühnerzucht begeben wollte, im
Schmerz auf eine Kinderdärme. Das Geseh
entlud sich und das einjährige Kind des Stör-
machers Engelhardt war sofort tot. Ein anderes Kind
des Engelhardt, welches das Schweferchen auf dem Arm
trug, wurde schwer verletzt. Geiger erschoss sich in
der Wutrede nach der Tat mit seinem Jagdgewehr.

† Leipzig, 28. Aug. Den Bemühungen der
Kriminalpolizei ist es nach etwa zwei Monaten ge-
lungen, den Mörder des Zigarrenhändlers Benz zu
ermitteln und zu verhaften. Ursprünglich hatte die
Polizei an einen Selbstmord geglaubt. Der Verhaftete
ist ein guter Bekannter Benzs, namens Niemann,

der von Benz mehrmals namhafte Gelddbeträge geliehen
hatte. Ein von ihm verachter Alibiweis ist vollständig
mißglückt.

Gerichtsverhandlungen.

— Schöffengericht Merseburg. Der Maschinen-
anwärter Bruno B. in Merseburg bezog von der
Firma Bernhardt in Leipzig einen Sprechautomaten
mit 16 Platten im Werte von 57 Mk. auf Abschlags-
zahlung. Die Firma behielt sich bis zur völligen Be-
zahlung das Eigentumsrecht an den Sachen vor. B.
hielt jedoch die Zahlungen nicht ein und verwendete die
Sachen in eigenem Nutzen. Wegen Unterschlagung
wurde er mit 9 Mk. evtl. 3 Tagen Gefängnis bestraft.

— Der Arbeiter Franz W. in Merseburg hatte eine
polizeiliche Straferfüllung über 3 Mk. evtl. 1 Tag Haft
erhalten, weil er am 4. Juli 1911 auf dem Hofe des
Grundstücks Innenstraße 23 durch Schimpfen und
Ungehörigkeiten den Herrn verursacht haben
sollte. Das Gericht konnte jedoch zu einer Verurteilung
nicht gelangen, weshalb Freisprechung erfolgte.

— Die Arbeiter Otto K. Otto K., und Hermann K., in Frank-
leben hatten in der Nacht vom 10. Juli 1911 den Freier
Mar Ente in Reichlich gemeinschaftlich mit Häuten
mißhandelt, weshalb ein jeder von ihnen mit 60 Mk. evtl.
10 Tagen Gefängnis bestraft wurde. — Der Schriftfeger
Otto Sch. in Merseburg erkrankte am 16. Juli
1911 einen dem Restaurateur Werner bei gehörigen
Villardball im Werte von 30—40 Mk. Wegen Diebstahls
erfolgte seine Verurteilung mit 2 Tagen Gefängnis.

— Der Wolfersberger W. in Lennegau hatte Milch
aus seiner Sammelmolkerei in ungetrocknetem Zustande
abgegeben, was infolge der jetzt herrschenden Maul-
und Klauenseuche durch die Regierung als Verurteilung
ausdrücklich untersagt ist. Seine Strafe wurde auf 2
Tage Gefängnis festgesetzt. — Der Klemmergasse
Paul K. in Leipzig stand bis April d. J. bei der Ww.
Liedt hier in der Lehre, entwendete während der Lehr-
zeit sowohl in fremden Geschäftsläden als auf fremden
Arbeitsstätten und in der Wohnung seiner Lehrherren
mehrere Gegenstände. Handwerkszeug, lose Teile eines
Sprengapparates, Kleider etc. im Gesamtwerte von
12 Mk. Als Strafe wurde auf 5 Tage Gefängnis er-
kannt. — Der Fleißergasse Alfred F. in Ber-
clobica stand bei dem Fleischer Baumann hier in
Arbeit und entwendete diesem mehrere Würste im
Werte von 3,50 Mk. und aus der offenen Wurstkassette
ein Gelddbeutchen von 4 Mk. Wegen Diebstahls wurde
er zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Im Januar 1911
verkaufte der Schuhmachermeister Erber hier sein ge-
samtes Warenlager an einen Reisenden Ernst V. aus
Weidau, der dann einen Ankauf veranlaßte.
Die Behörde erließ hierin ein Wanderlager und stand
deshalb V. wegen Hinterziehung der Wanderlager-
steuer heute unter Anklage. Das Gericht sprach ihn
aber frei, weil die Waren nicht von auswärts eingeführt
waren, ein Wanderlager somit nicht vorlag.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Römische Volksleben, so ist eine außerordentlich
interessante, von Paul Halle mit einer reichen Zahl
vortrefflicher Handzeichnungen versehene Abhandlung
überliefert, die aus der Feder von Felix Lorenz
stammt und gerade jetzt zur Zeit der römischen Aus-
stellung ihren besonderen Wert besitzt. Die ganze Stadt
und die Stadt der Kunst, wo Raphael und Michelangelo
ihre Meisterwerke schufen, wo Goethe und Winkelmann
sich an dem Ideal der Antike bildeten, ist noch immer
von dem ihr eigenen Geiste erfüllt. Diesen unsterblichen
Geist Roms hört der fühlende Fremde aus dem Rauschen
der Fontana Trevi, wenn er der Kuppel des Solbo
aufsteigt, der ihm nach schöner Lage die Wölbersteir nach
Rom lockert. Er empfindet ihn auf den weiten sonnen-
beschienenen Plätzen der Arbeit, und in der endlosen
Campagna mit ihren zerfallenen Antiken, Aquadukten

und Gräbern. Am unmittelbarsten aber spricht er wohl
aus den Frieren, in denen römisches Volksleben seinen
originellsten Ausdruck findet. Da kann man die An-
mut und Grandezza der Römicerinnen bewundern —
trägt sie nicht das immer hübsche Haar mit der
Wölber einer Fausting? Da darf man die unendlich
reiche Gesten- und Gebendensprache des „Momo
di Roma“ studieren, sich von seinem Witz und seiner
Schlagfertigkeit überraschen lassen, und seine natürliche
Courtoisie bestaunen, die auch den Mann in der
schlechtesten Bluse zum Gentleman macht. Wir ent-
nehmen diesen fesselnden Aufsatzen des neuesten 36. Heft
der illustrierten Zeitschrift „Moderne Kunst“ (Verlag
von Max Bion, Berlin W. 57, Preis des Vierteljahres-
heftes 60 Pf.), das als letzte Nummer dieses Jahres
mit einem Inhaltsverzeichnis erscheint. Aus diesem
reichhaltigen prächtigen Heft haben wir vor allem
noch die Abhandlung über den schwedischen Maler
Anders Jon hervor, die wiederum mit zahlreichen
Reproduktionen seiner Gemälde versehen ist. Ferner
verweisen wir auf Ego Wolbrunds spannende schin-
mathe Geschichte „Die von der Mühle“, die hier ihren
voll ausklingenden Abschluß findet. Die Beilage be-
trifft in Wort und Bild von zahlreichen fesselnden
Begebenheiten des Kunst- und Gesellschaftslebens.

Vermischtes.

* (Das Gletschergrab.) Ritzlich wurde am
Monte eines Gletschers der Leichnam eines Bergführers
gefunden, der vor 22 Jahren in einer Gipsalpe den Tod
gefunden hatte. Die Leiche war so wohl erhalten, als
ob der Tod eben erst eingetreten sei. — Im Jahre 1806
verloren ein Engländer während einer Bergpartie
ohne daß man eine Spur wieder gefunden hätte. Nach
41 Jahren wurde der Bruder des Verschollenen seitens
einer Schweizer Ortsbehörde verurteilt, daß man sein
Leben gefunden habe. Nichts deutete auf einen so lange
zurückliegenden Unfall. Die Kleidung war völlig
intakt, die Zeichnung des Taschentuches ließ deutlich den
Namen des Bergführers erkennen, sein goldener
Schlüsselring funktionierte wie zur Zeit des Unfalls
etc. — Noch merkwürdiger war die Vergangung einer
ganzen Anzahl von Leiden, die am Gletschergraben zum
Vorschein kamen, nachdem sie vierzig Jahre vorher bei
einem Lawineneinsturz in Gletscherpalten geraten und
umgekommen waren. Auch in diesem Falle hatte das
Eis jeden Bewusstseinsvorgang Jahrzehnte hindurch
aufgehalten. Aber als das kritische Moment eintrat,
gegenüber der tonerregenden Wirkung des fließenden
Eises. — Dort haben vor wenigen Jahren einige
Forschungsgreife die vorzüglich erhaltenen Knochen-
reste längst ausgegrabener Mammutarten gefunden,
über deren Fleisch die Schlittenhunde herfielen, und aus
deren Knochenmark die in ihren Mundvorkämen knapp
genommenen Forscher sich eine ordentliche Bouillon
kochen konnten!

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag
von Th. Möbner in Merseburg.

Reklameteil.

Ein unerschütterlicher Vorteil ist es, wenn Säuglinge an
der Mutterbrust genährt werden, weil sie hierdurch die
ihnen zuträglichste Nahrung erhalten und am besten vor
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh etc. geschützt
bleiben. Kann aber eine Mutter ihrem Lieblinge diese
Vorsicht nicht erweisen, so geben sie „Käsele“ als Ersatz
zur Nahrung, denn „Käsele“ hat sich schon in Tausenden
von Fällen als beste Nahrung und bildet infolge seiner
herausragenden Eigenschaften ein vorzügliches Nahrungsmittel
für gesunde und kranke Kinder.

Eine tücht. Wäschfrau
wird sofort gesucht
Wachmarkt Platzmarkt 2.

Ordentliches Dienstmädchen
gesucht. Zu erf. Debraute 19.

Aufwartung

für Mittwoch und Sonnabend
vormittags oder für alle Tage
von 11—1 Uhr gesucht
Lindenstraße 19, 11.

Entlaufen

am Sonntag abend junger Doh-
mann mit Halsband, Abzugeben
Gasse Hohenzollern.

Anzeigen für Merseburg
Für diesen Teil übernimmt die
Redaktion den Publikums gegen
über keine Verantwortung.

Das Jüngste

Für die vielen Vorteile der
Teilnahme beim Hinzukommen
unserer teuren Entschlafenen
sagen wir hierdurch Allen her-
lichsten Dank.

Merseburg, den 29. Aug. 1911.
Die trauernde Familie
Otto Döring.

Freundliche Wohnung

veränderungslos per 1. Oktob.
d. J. zu vermieten
Weihenstraße Str. 34, part.

Anzeigen für Mühlen und Umgegend.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 100 a Abs. 1
der R.-G.-O. ordne ich hiermit
die Aushebung der Barbier-,
Frisier- und Verkleidungs-
Zunft (Zunftgenossenschaft) zu
Zuerst auf die Gemeinden
Lützenhain, Gammertshausen,
Reichshausen, Crumpha, Neumarkt, Gersdorf,
Bernsdorf, Größ, Ritzsch,
Drausdorf, Bedra, Möder-
ling, Brandersdorf, Köbinger,
Korbau, St. Ulrich, St. Michael,
Stöblich, Döblich, Leiba, Münsdorf,
Lunzsch, Nahlendorf, Bauners-
roda, Gersdorf, und die Orts-
bezirke Reichshausen, Crumpha,
Größ, Bedra, Brandersdorf,
Korbau, St. Ulrich, Stöblich,
Döblich, Baunersroda vom 1. Okt.

Freundliche Stube

im Hinterhaus an einzelne Frau
zu vermieten
Neumarkt 12.

Wohnung, 1. Etage, 3 Stuben,
nebst Zubehör zum 1. Oktober zu
vermieten
Burgstr. 9.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
zu verm. Gasse Str. 59, 11

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten
Karlstr. 19.

Arbeits-Vohnzettel

hält vorräthig
Buchdruckerei Th. Möbner,
Merseburg, Debraute.

1911 ab an. Von diesem Zeit-
punkte ab gehören alle Gemein-
treibenden, welche in den ge-
nannten Gemeinden und Orts-
bezirken das Barbier-, Friseur-
oder Verkleidungs-Handwerk
betreiben, dieser Zunft an
Merseburg, den 19. August 1911.
Der Kgl. Regierungs-Präsident.
J. B. Frickhe.

Schwere, leichtere,
jüngere u. ältere
Arbeits-Pferde

stehen preiswert zum Verkauf
Ernst Jauck, Merseburg,
Gasthof goldner Stern, Neumarkt.

Nach § 36 des Gerichtsver-
fassungsgesetzes sollen die Orts-
behörden alljährlich ein Ver-
zeichnis der in der Gemeinde
wohnenden Personen, die zu den
Erbhöfungen berufen werden
können, aufstellen. Mit der Auf-
stellung dieses Verzeichnisses für
die Zeit vom 1. Januar 1912 bis
dahin 1913 wird jetzt vorgegangen.

Um zunächst festzustellen, wer
den Erbverfallenen des Alters
von wenigstens 80 Jahren und
des mindestens zwölfjährigen
Wohnsitzes hierzuland genügt,
haben wir Formulare drucken
und verteilen lassen, um deren
sichere und sorgfältige Aus-
füllung wir die Hauswirte und
Mietler dringend ermahnen.

Merseburg, den 28. August 1911.
Der Magistrat.

Um den nach hier Lieferenden
auswärtigen Händlern entgegen-
zukommen, verkaufe ich von heute
ab gute

Speise- Kartoffeln

a Str. 4,50 und 5 Mk.,
sowie einige Zentner defekte Ware
etwas billiger, ab Scheune und
frei Haus.
Wiederverkäufer erhalten Vor-
zugspreise.
Chr. Bohm, Friedrichstraße
Nr. 30.
Lager in den langen Scheunen
Telephon 202 (Ehrh. Hof).

Wenden Sie sich
wegen preiswerter u. gediegener
MOEBEL!

O. Scholz Ww.
Merseburg, Gothastraße 34.

Ständige Ausstellung:
Parterre, 1. und 2. Etage.

Zeitungs- Matratur

wird, um damit zu räumen, in
halben und ganzen Zentnern zu
bedeutend ermäßig. Preisen
abgegeben im
Verlag D., „Correspondent“.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
4 semestr. Hoch- u. Tiefstudium
Staatskommissar.



Tivoli-Theater.

Freitag, 1. September. Anfang 8 1/4.
 Unter Mitwirkung der gesamten Stadtkapelle und
 Leitung des Königl. Musikdir. Horschler.

**40 jähriges
 Künstler-Jubiläum**
 des
Direkt. Hans Musäus.

Prolog, verfaßt und gesprochen von H. Spennrath.
 hierauf:
 Recitation von Direktor Hans Musäus.
 Zum Schluß:
Jugendfreunde.
 Lustspiel in 4 Akten von Fudba.

Tivoli-Theater.

Direktion: Hans Musäus.
 Mittwoch, 30. Aug. Anfang 8 1/4.

Halbe Preise!
 6. Klaffter-Vorstellung
Faust.

Drama in 6 Akten von Göthe.
 In Szene gesetzt v. Dir. Musäus.

Personen:
 Faust H. Lensfeld.
 Wagner, f. Famul. G. Berth.
 Mephistopheles H. Beneditt.
 Margarethe, ein Toni Musäus.
 Valentin, i. Bräut. S. Spennrath.
 Soldat
 Frau M. Schwerlein
 Frosch
 Siebel } lustige Ge-
 Wandler } sellen
 Altmaier
 Ein Schüler
 1. Bürgermädchen
 2. Bürgermädchen
 1. Dienstmädchen
 2. Dienstmädchen
 Ein Student
 1. Handwertsbrich
 2. Handwertsbrich
 1. Bürger
 2. Bürger
 Die Beze
 Der Meerkater
 Der Erbgeldt
 H. Müller.
 F. Jäger.
 G. Gehring.
 C. Grünberg.
 F. Helm.
 H. Spennrath.
 H. Müller.
 F. Jäger.
 H. Stark.
 M. Häppler.
 G. Bauer.
 H. Anna.
 Dir. Musäus.

Preise der Plätze:
 Sperrth 75, 1. Platz 50, 2. Platz 20,
 Kaffendöffnung 7 1/2. Anfang 8 1/4.

Funtenburg.

Donnerstag den 31. August

9. Abonnements-Konzert
 der Stadtkapelle. Dir.: G. Horschler.
Wagner-Abend.

Anfang 8 1/4 Uhr. Entree 50 Pfg.
 Abonnements sind an der Kasse zu haben.
 Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

BelleVue.

Donnerstag den 31. August d. J., abends 8 Uhr,

Ein Tag a. d. Leipziger Messe
 mit Garten-Konzert.

Eintritt 10 Pf. Kinder frei.

Im Saal von 1/2 Uhr an

großer Meßball.

Zum Mehrummel ladet freundl. ein H. Eisenberger.

Tanz-Unterricht

Ein Conder-Kursus

für die Herren Schüler des Königl. Lehrer-Seminars
 beginnt Mitte Oktober im Etablissement „Funtenburg“.
 Junge Damen, welche daran teilnehmen wollen, können sich
 jetzt schon in die Liste einzeichnen.

Hochachtung
G. Ebeling, Tanzlehrer. Schmale Straße 19, II.
 Aufgang Hof rechts.

Königliches Solbad Dürrenberg (Saale).

Das diesjährige Brunnenfest
 findet am Sonntag, 10. u. Montag, 11. Sept. d. J. statt. Agl. Calzant.

Ehe Sie kaufen!

sollten Sie sich das große Lager guter und billiger
 Möbel im

Möbel- und Polsterwaren-Haus
 von Wilh. Borsdorff, Schmale Str. 6,
 ansehen.

Sterz eine Beklage.

Persil

Sommer-Kleider

aus Waschstoff reinigt man vorzüglich durch
Waschen mit Persil.
 Kein Angreifen des Gewebes bei gründlichster Entfernung
 von Staub, Schmutz u. Flecken. Ersatz für chem. Reinigung.
 Erhältlich nur in Original-Paketten.

Alleinige Fabrikanten
 auch der weltberühmten
HENKEL & Co. DÜSSELDORF.
Hankel's Bleich-Soda

Visitenkarten

Familien-Anzeigen
 sowie alle
Druck-Arbeiten
 liefert schnell und billig
Buchdruckerei Kurt Karius,
 Krühl 4.

Leiter-Wagen

empfiehlt in grosser Auswahl
Albert Kunth,
 Gotthardtsstrasse 30.

Tanzunterricht

Auf mehrfache Anfragen ergeht zur Nachricht,
 daß meine diesjährigen

Unterrichts-Kurse

für die Herren Gymnasialisten, Ackerbauschüler und
 für die Abendabteilung

Mittwoch den 18. Oktbr. beginnen.

Geschäfte Anmeldungen junger Damen und Herren bei
 Herrn Ohme, Brühl 20.

Oscar Hölzer, Lehrer der Tanzkunst.

Fahrt befindlichen Zug nach Wernigerode einsteigen wollte, wurde von den Näheren erfasst und vollständig zermalmt.

† Saalfeld (Saale), 28. Aug. Die Saalfelder Metallindustrie sperrten am Sonnabend 600 Arbeiter aus.

† Eisenach, 27. Aug. Gestern verurteilte auf dem hiesigen Hauptbahnhof der Schuhmacher Rudolf Plaue auf aus Böhmen, der aus Trefftur kam, einer S. a. b. l. Er packte das dreijährige Töchterchen einer Familie, die verreisen wollte, und würgte es, daß das Kind schwer verletzt ins Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Der Täter wurde auf dem Bahnhof von den Passanten gelacht. P. wurde verhaftet und als geisteskrank erkannt. Als er heute nach Jena in die Irrenanstalt gebracht werden sollte, fand man ihn in der Polizeizelle erhängt vor.

Merseburg und Umgegend.

29. August.

** 31 Grad im Schatten. Die Hitze dauert erbaumungsgelöst an. Die Entzündungsursachen der abnormen Glut sind uns direkt unbekannt, auch die Gelehrten scheinen keine Neigung zu verspüren, ihnen weiter nachzuforschen, was ihnen niemand verdenken kann, alle Arbeit wird bei dieser Temperatur zur Qual. Es gibt einen böhmisches Tagesherz: „D. diese furchtbare Hitze, das ist ja zum Unkommen“, worauf geantwortet wird: „Nun, bei der Temperatur...“ Gestern zeigte die Quecksilbersäule in den Nachmittagsstunden noch 31 Grad Gels in Schatten! Uff! Die Luft lastet zermerschender auf Mensch und Tier. Die Sonne, die brennend heiße Strahlen herniederläßt, verbirgt sich abends hinter leichten Nebelflor, ein Zeichen, daß uns auch weiter noch sengende Glut beschieden sein soll. Den Schulan waren heute wieder Hitzeferien von 1/10 Uhr vormittags ab gegeben worden. — Bald will der September beginnen. Der 100jährige Kalender, auf dessen Unschicklichkeit manche Leute schwören, hat mit seiner Voraussage eines heißen und trockenen Sommers diesmal recht behalten. Darf man seinen Anfänglingen weiter trauen, so ist auch der Vorherbit noch trocken.

** Die Kaufmannsgerichts- und Gewerbe-gerichte wählen fanden hier am Montag und Dienstag statt. Die Beteiligung an den Wahlen zum Kaufmannsgericht war nur schwach, dagegen zum Gewerbe-gericht, insonderheit von Seiten der Arbeitnehmer, ziemlich lebhaft. Außerst schwach beteiligten sich die Arbeitgeber an der Gewerbegerichts Wahl. Nur 3 Wähler erschienen an der Wahlurne und von diesen mußte die Stimme eines Wählers noch für ungültig erklärt werden. Als 2 Wähler vollzogen die Wahl von 7 Beisitzern! Als Beisitzer für das Kaufmannsgericht wurden gewählt: I. Arbeitgeber: Fabrikbesitzer G. Erling, Kaufmann und Chemiker Dr. Schuber, Fabrikbesitzer C. Herrich, Kaufmann Otto Dobrowsky, Kaufmann Alfred Weidling; II. Arbeitnehmer: Kassulator Friedrich Berger, Buchhalter Max Fiedler, Buchhalter Bernhard Krull, Buchhalter Otto Marx, Buchhalter Joseph Hupe. Die von sozialdemokratischer Seite eingereichte Liste wurde zurückgezogen, da die gesetzlichen Bestimmungen hierbei nicht erfüllt werden konnten. — Als Beisitzer für das Gewerbegericht aus dem Kreise der Arbeitgeber wurden gewählt: Fabrikbesitzer Nauß Dietrich, Schmiedemeister F. Engel, Baumunternehmer G. S. r. a. u. l. s. n., Fabrikbesitzer S. o. r. n. a. e. r. Klempermeister H. Müller, Restaurateur G. Lange, Glasermeister G. Weber. — Das Resultat der Wahl der Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitnehmer war bei Redaktionsschluss noch nicht festgestellt; wir werden in der nächsten Nummer darauf zurückkommen.

** Einen neuen Hundertmarkschein fand am Montag vormittag auf dem Markte hier eine Arbeiterfrau, hob ihn auf und in der Annahme, es handle sich um eine Nachahmung, zerriß sie den Schein in zwei Teile. Der eine wurde in der Gottschalkstraße weggeworfen, während die andere in die Tasche steckte. In einem Geschäft wurde die Frau dann darauf aufmerksam gemacht, daß der neue Hundertmarkschein ein echter gewesen sei. Sofort ging sie an das Suchen der anderen Hälfte. Diese wurde auch wiedergefunden und nachdem das Finanzbureau benachrichtigt worden war, konnte die Restiererin, ein Dienstmädchen, ausfindig gemacht werden. Socherter nahm das Mädchen die beiden halben Hundertmarkscheine in Besitz, denn jede staatliche Kasse tauscht solche bespätigte Scheine ein.

** Männer-Turnverein. Ein schöner Tag vereinigte am letzten Sonntag die Mitglieder des hiesigen Männer-Turnvereins anlässlich eines Ausfluges mit Musik nach „Fischerei Wista“. Dem Marsch dahin war der Gedanke eines Kriegsspiels zugrunde gelegt. In verschiedenen Abteilungen (Turner, Turnerinnen, Jugendturner, Männerriege und Turnfreunde) wurde rechts und links staufaufwärts marschiert. Der Abteilung auf dem rechten Ufer gelang es, durch frühzeitiges Eintreffen bei Stich Fährdrossel die Fährze zu fesseln, worauf es ein Leichtes war, dem noch verbleibenden einzigen Weg, die Fährze bei Wista, zu verlegen. Der scheinig geführte

Gegner jedoch erzwang sich einen anderen Übergang, indem er durch die Babenanfart oberhalb des Elektrizitätswerkes den Fluß passierte. Darauf erfolgte schneller Vormarsch bis Wista, wofolst der „kleine Feldzug“ in einem gemächlichen Tänzchen und allerlei Belustigungen endete. Besonders schön gestaltete sich der Heimweg. Es war ein herrliches Bild, die nach Hunderten zählende Menge, mit vielen bunten Lampions besetzt, mittels Fährze die Saale überqueren zu sehen. Mit frühlichem Gesang und Marschmusik bewegte sich der städtische Zug nach Corbeha, von wo aus um 10 Uhr 6 Min. die Rückfahrt per Bahn erfolgte. Allen Teilnehmern wird dieser Tag in schöner Erinnerung bleiben. Gut Heil! Bald wieder!

** Vierjähriges Künstler-Jubiläum. Jubiläum des Theaterdirektors Hans Müllers. Am nächsten Freitag, den 1. September, ist es dem langjährigen Direktor des Sommer-Theaters vergönnt, auf eine 40jährige Künstler-Laufbahn zurückzublicken. Am 1. September 1871 betrat der 20jährige Jüngling in Rudolfsbad zum ersten Male die Bretter, die die Welt bedeuten als Melochon in „Wilhelm Tell“ und zwar in einer Wobltätigen-Vorstellung, die für die verwundeten Krieger veranstaltet worden war. Im Herbst 1871 war Hans Müller in seinem ersten Engagement am Stadttheater zu Chemnitz, im Jahre darauf am Stadttheater zu Düsseldorf, dann folgten Halle, Jülich, Stettin und Dortmund. Von hier aus trat er insipulien in der Ehevertriet sehr angeiebene Darsteller in die Führgänge Emil Ballestes auf und begann klassische und später auch moderne Dramen zu registrieren. Eine ganze Reihe von Jahren bereiste Hans Müller ganz Deutschland und die angrenzenden Länder und erwarb sich als Vortragsmeister einen Namen. Im Jahre 1904 endlich übernahm Herr Müller, wie bekannt die Leitung des Merseburger Theaters, welches er durch seine Veranlassung erstklassiger Gäfte welches er durch ein gewähltes Repertoire auf eine künstlerische Höhe brachte. Der Versuch dieser Jubiläums-Aufführung empfiehlt sich wohl von selbst, denn alle hiesigen Kunstfreunde werden den Direktor Müller an seinem Jubiläums-Abend sprechen und registrieren hören wollen.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 28. Aug. 1911.

In der heutigen ersten Sitzung des den Freien waren anwesend vom Magistratskollegium: Bürgermeister Dr. Haacke, die Stadträte Barth, Berger, Thiele und 21 Stadtverordnete.

Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Haacke wird zunächst die Wahl eines Kreisdeputierten von dem Magistrat und den Stadtverordneten gemeinschaftlich vorgenommen. Die Wahl war nötig geworden infolge der Niederlegung des Mandats durch den Regierungsrat Oberbürgermeister Reinefarth, der bis Dezember 1915 gewählt war. Von 22 Stimmen entfallen auf Stadtverordnete 19 Stimmen, der somit gewählt ist und sich sofort bereit erklärt, die Wahl anzunehmen.

Der Vorsitz der nun folgenden Stadtverordneten-Sitzung übernimmt hierauf Stadtverordnetenvorsteher G. r. e. m. p. l. e. r. Der Vorsitz der verordneten Mitglieder der städtischen Kollegien, Stadtrat Kops und Stadtverordnete, ehrenbe Worte der Anerkennung und des Dankes widmet. Beide haben der Stadt in einer langen Reihe von Jahren ihre besten Kräfte in arbeitsreichen Diensten gewidmet und sich um die Entwicklung ihrer Vaterstadt große Verdienste erworben. Für Anbänder wird von der Bürgerchaft allezeit in Ehren gehalten werden. — Die Veranlassung hatte sich hierbei von ihren Vätern erhoben.

Die Tagesordnung wird darauf wie folgt erledigt. 1. Wahl einer Stadträte. Es wird zunächst die Wahl der vier verordneten Stadtrats Kops vorgenommen. Die Wahl erfolgt durch den Verwaltungsrat a. D. Die Wahl von vier von 21 abgegebenen Stimmen entfallen auf diesen 17 Stimmen, der somit bis 30. Juni 1914 zum unbesetzten Stadtrat gewählt ist. 3 Stimmgelt waren unbeschieden, 1 lautete auf den Stadtverordneten. Danach erfolgte die Erziehung für den freiwillig ausgeschiedenen Stadtrat Eichhorn. Die Wahl entfallen auf diesen 17 Stimmen, der somit mit Majorität gewählt worden ist. 2 Stimmgelt waren unbeschieden, 2 lauteten auf den Stadtverordneten, die 1 auf Stadtverordnete und 1 auf Stadtverordnete.

Stadtverordnetenvorsteher G. r. e. m. p. l. e. r. macht dann folgende Mitteilungen:

a) Die Hinterbliebenen des verstorbenen Stadtrats Kops haben in einem Schreiben ihren Dank für die Beweise der Teilnahme ausgesprochen.

b) In einem Schreiben teilt der Vorsitzende der Vereinigung der hiesigen Kriegervereine, Rechnungsrat Eichardt, mit, daß im Hinblick auf die Veteranenfeier durch die Stadt am 2. September ein a. e. m. n. a. m. e. r. n. a. u. s. g. a. n. g. nach dem Kriegsende mit Anwesenheit vorgelegen ist, zu der die Stadtverordneten eingeladen werden.

Bürgermeister Dr. Haacke teilt mit Bezug hierauf mit, daß die Veteranenfeier am kommenden Sonnabend nachmittags 3 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaal vor sich gehen soll, wozu ebenfalls die Stadtverordneten eingeladen werden. Der Anfang findet im Hinblick auf diese Feier statt.

c) Die Veteranen danken in einem besonderen Schreiben für die Ehrung, die ihnen von der Stadt bereitet werden soll.

d) Dem Lehrer Kunze aus Nordhausen ist die zweite Retrospektive an den Volksschulen übertragen worden.

e) Der Magistrat hat beschlossen, die von den Stadtverordneten genehmigte Zuhube zu den Kuren der Halleischen Bäder (aus der Schröderischen Sitzung) zu leisten.

f) Eingegangen ist ein Antrag des Stadts, Jülich, die im November stattfindenden Wahlen der 3. Abteilung an einem Sonntag vornehmen zu lassen. Stadtverordneten-Vorsteher G. r. e. m. p. l. e. r. erwidert hierauf, daß die Festsetzung des Wahltermins nach den bestehenden Vorschriften dem Magistrat überlassen bleibt. Die

Stadtverordneten können in diesem Falle nur den Magistrat erziehen, die Wahlen an einem Sonntag vornehmen zu lassen. Der Antragsteller erklärt, dahingehend seinen Antrag abzuändern. In der nächsten Sitzung soll der Antrag zur Beratung und Beschließung gestellt werden.

Darauf wird die Tagesordnung weiter erledigt.

3. Verfahren für das Ausschreiben eines 1909 gewählten Stadtverordneten für die Ergänzungswahlen 1911, 1913 und 1915. Bericht-erstattet Stadtrat Eichardt. Infolge der Vernehmung der Stadtverordneten von 27 auf 30 im Jahre 1909 ist es erforderlich geworden, daß nimmere von diesen in diesem Jahre gewählten Stadtverordneten je einer durch das Los bestimmt wird zum Ausschreiben. Aber das hierbei anzuwendende Verfahren existieren zwei Überverwaltungsgerichtsentscheidungen, worin die zu berücksichtigenden Grundfälle enthalten sind. Danach hat das Ausschreiben der Magistrat vorzunehmen, der hieron der Veranlassung Mitteilung macht. Der Antrag des Berichterstatters wird angenommen.

4. Anträge auf Aufnahmehin die Bürgerliste. Berichterstatter Stadtrat Eichardt. Es liegen 12 Anträge vor von folgenden Personen: Arbeiter Paul Schreyer, Lagerhelfer Moritz Schneider, Regierungs-aktiver Rudolf Mannold, Feuer-Soz. Hilfsarbeiter Ernst Kampff, Schuhmacher Otto Reck, Schmied Paul Kynast, Bauarbeiter Heinrich Kraus, Sozialarbeiter Albert Hoppe, Bäcker Hermann Ade, Arbeiter Gustav Steinbrück, Bäcker Ernst Willinger und Schneider Hermann Streiffler. Alle Anträge waren begründet und berechtigt, die Aufnahme wurde antragsgemäß beschlossen.

5. Nachbewilligung von 3000 Mark zur Sprengung der Straßen. Berichterstatter Stadtrat Hübel. Infolge der dauernden Hitze hat sich ein bedeutend längerer Sprengen als notwendig herausgestellt, wofür jetzt 3000 Mark nachgefordert werden. Der Berichterstatter bittet um Genehmigung.

Stadts. Leichmann stellt zur Erwägung anheim, hinsichtlich noch einpäunliche Forderungen ausführen und die weitere Arbeit bei solchen Sprengungen fortsetzen zu lassen, da er nicht unbedingt einverstanden ist. Es wird viel Geld repariert werden. Stadts. Elze richtet die Anträge an den Magistrat, wie sich das Staubbindemittel bewährt habe und wenn möglich, auch weiter in den staubreichen Straßen zur Anwendung zu bringen. Stadts. Scholz bemerkt, dem Antrage nur zustimmen zu können, wenn der Magistrat die Zufuhrung geben würde, daß der Bauführer des Wasserwerks das weitere Sprengen auch zuläßt. Bürgermeister Dr. Haacke erklärt, der Bauführer ist hets derselbe geblieben, eine Anknappung ist und wird auch nicht eintreten, so daß das Sprengen ruhig weiter erfolgen kann. Die An-erung betr. der Einspännerfahrten wird der Magistrat prüfen, ebenso, ob der zweite Mann beim Sprengwagen wegfallen kann. Es sei ihm das allerdings misslich, da der Mann den Hydroanten zu besorgen ist, es sei aufmerksam und nur von sachkundigen Personen behandelt werden müße. Die Versuche mit dem Staubbindemittel sind noch nicht abgeschlossen. Die Stadts. Hügel und Dietrich äußern sich kurz über das Staubbindemittel, das hier im Verhältnis verhältnismäßig verwendet worden ist. Ein abschließendes Urteil liegt nicht vor. Stadts. Hügel äußert sich, es sei sehr Sparig, an Arbeiter sparen zu wollen. Der zweite Mann am Sprengwagen sei unbedingt notwendig. Stadts. Elze bemerkt, der Versuch mit dem Staubbindemittel sei seiner Ansicht nach gescheit. Stadts. Leichmann gibt die Zustimmung, die Beteiligung des zweiten Arbeiters habe er nicht direkt verlangt. Nachdem wiederum Stadts. Hügel sich gegen diese Ansicht geäußert hatte, wurde der Antrag einstimmig angenommen.

6. Anbringung von 4 Fenstern in dem Stallneubau Brühl 16. Berichterstatter Stadts. Hügel. Der Viehhändler Jand hat das Grundstück Brühl 16 gekauft und beantragt, mehrere Fenster mit Fenstern gegen das Wetter zu dichten zu lassen. Auf Wiederum gegen Zahlung einer Anerkennungsgeld wird ihm dies gestattet.

7. Die Errichtung einer Laube im Grundstück Wändelstraße 1 ohne Ausführung einer baupolizeilich vorgeschriebenen Brandmauer wird dem Antragsteller, Maurermeister Günther hier, auf Antrag des Stadts. Dietrich gegen Zahlung einer Anerkennungsgeld gestattet.

8. Der Aufstellung eines Hilfsarbeiters im städtischen Steuerbureau stimmt die Veranlassung nach dem Antrage des Magistrat zu. Begründet wird die Anstellung mit der Mehrarbeit infolge der Einführung der Wertungswachsteuer. Der Hilfsarbeiter soll ohne Beamtencharakter sein und monatlich 100 Mk. erhalten. Berichterstatter Stadts. Herrfurth. Anstößig daran regt der Berichterstatter an, öffentlich bekannt zu geben, daß die Steuern auch ohne festgesetzt bezahlt werden können, damit der große Anhang in der Klasse vermieden wird. Stadts. Thiele erklärt, die Steuerkasse nimmt zu jeder Zeit Geld an ohne Rücksicht auf den Termin. Nur wer bis dahin nicht gezahlt hat, wird an seine Pflicht erinnert. Die Anstellung wird sich aber niemals vermeiden lassen, da die Steuerzahler nur in den seltensten Fällen von einer Vorauszahlung Gebrauch machen.

9. Der Antrag auf Einführung einer gemischten Kommission zur Beratung neuer Bestimmungen über Gewährung von Tagegeltern und Reisekosten, sowie Erstattung von Unmugskosten wird nach Zustimmung durch die Berichterstatter Stadts. Elze angenommen. Die Bestimmungen sollen entsprechend dem neuen Tarif für Staatsbeamte abgeändert werden. In der Kommission werden die Stadts. Elze, Dietrich, Frauenheim, G. r. e. m. p. l. e. r. und Scholz gewählt.

10. Der Antrag: Entwurf einer neuen Veranlassungs- und Gebührenordnung für das städtische Krankenhaus wird zurückgezogen; er soll von Sonnabend den 2. Sept. bis Freitag den 8. Sept. zur Einsicht öffentlich aus-gelegt werden.

Schluss der öffentlichen Sitzung 1/8 Uhr. In der gleichen Sitzung wurde dem Antrage des in der Anmerkungen vorliegenden Gebäuderevisions-geheimen; abgelehnt werden dagegen die der Stadt gemachten Angebote von verschiedenen Grundstücken, die der Verkauf von Teilen des hies. Grundstücks Halleische-Straße 10.

§ Niederbeuna, 29. Aug. Am vergangenen Sonntag wurde der Steuerbeamte Meister aus dem benachbarten Oberbeuna an der Schöpfpauer Windmühle, als er im Begriff war mit seinem Kinde der Elektrischen auszuweichen, von einem hinter ihm verfahrenen Automobil eines Weipenfelder Schuhwarenfabrikanten angefahren. Das Rad wurde total zertrümmert, während sein Besitzer mit leichten Quetschungen und Hautabschürfungen davon kam. — In der Kolonie Oberbeuna ist auch in diesem Jahre die Bautätigkeit wieder recht reger. Zu den schon vorhandenen 14 werden noch weitere vier Häuser für je 4 Familien gebaut. Außerdem sind zwei Beamtenhäuser im Hobbau fertig. Die bekannte Firma Gebr. Gaul-Merleburg führt die Bauten aus.

g Weimar, 28. Aug. Die über die Elster hier führende Holzbrücke war derartig baufällig geworden, daß eine Reparatur nicht angängig war und durch eine neue Brücke ersetzt werden muß. Die in Betracht kommenden Interessenten kamen überein, eine eiserne Brücke, eine sogenannte Hängebrücke, die sich selbst trägt, anzulegen; diese wird 22 Meter lang und 4,50 Meter breit. Die Ausführung ist dem Architekt Jungmann in Annenborn-Allenbrunn übertragen worden. Beim Abbruch der alten Brücke ereignete es sich furchtlich, daß zwei Männer kopfüber in die hier zirka 4 Meter tiefe Elster stürzten. Des Schwimmschwimm fundig, retteten sie sich wieder glücklich aus Ufer.

o. Aus dem Elstertale, 28. Aug. Die Rebhühnerjagd fällt hier im allgemeinen ergebnislos aus. Im Nahinger Revier, welches von Leipziger Herren gepachtet ist, und zwar in der Feldmark und im Auengelände wurden am ersten Jagdtage 121 und am zweiten 106 Hühner erlegt. Auf dem Jagdgelände des Amtmann Lehmann-Weimar betrug die Strecke 68 bzw. 52 Hühner. In dem umfangreichen Revier des Rittergutsbesitzers Schwarzburger, wozu Lohau mit Weisitz und Burgliebenau gehören, wurden bis jetzt über 400 Rebhühner geschossen. Die Jäger klagen, daß das Wild wegen der geringen Deckung schlecht hält; auch darüber wird Klage geführt, daß zahlreiche Stellen vorkommen, in denen die Hühner noch klein und unentwickelt sind.

§ Lützen, 29. Aug. Gestern vormittag umfuhren 10 und 11 Uhr verunglückte die beiden 8 und 5 Jahre alten Töchter des Arbeiters Böbölz in Quetzick. Die Kinder spielten in einem ca. 2 Meter tiefen Sandloche, welches sich in Quetzick für auf dem Feldgrundstück des Gutsbesitzers Harnisch in Quetzick, an der preussisch-sächsischen Grenze, befand. Durch plötzlich sich von oben lösende Geröllmassen wurden die Kinder erschlagen. Der Unfall des Abganges kommende Wintermonat herber Herbst hier machte sich sofort an die Ausgrabung der Verstorbenen. Leiber konnten dieselben nur als Leichen geborgen werden.

§ Lauchstedt, 27. August. Goethefeier in Goethes Theater. So sympathisch der Gedanke ist, Goethes Geburtstag durch Darstellung Goethe'scher Werke in Goethes Theater zu feiern, so war doch die Ausführung derselben keineswegs einwandfrei. Zunächst ist es mißlich, am Tage des Bräutigams, wo das alte, sonst wenig beludete Bad von einem Publikum überflutet ist, das sich nicht gerade zur Höhe einer ästhetischen Lebensauffassung erheben mag, die Worten dieses gewählten Aufwärtens zu öffnen. Zwar war der Gang zum Theater ein sehr angenehmer, und die Aussicht auf dem Theater nicht kümmerlich münden kann. Viele mußten, ohne Einlaß zu finden, umkehren, da das Haus schon geraume Zeit vor Beginn der Vorstellung völlig ausverkauft war. Aber so sehr wir dem dankenswerten Unternehmen des Herrn Regisseur Siegel auch glänzende veränderte Erfolge gönnen, so ist doch kaum zu wünschen, daß eine solche Veranstaltung wieder wie eine Weisung so vom Markt des Marktes vander wird, daß man darüber aus jeder Stimmung kommt. Wie schön und stimmungswohl waren sonst die Lauchstedter Theaterstage, und wie lärmend und stimmungsarm war es doch diesmal! Dazu kam noch die Hitze, die den Aufenthalt im Theater nicht unangenehm machte. Und kaum kann man ins Freie und freute sich der abendlichen Kühle, die heute von sich ansetzte, und anstimmte, und das wenig erfreuliche Gerede und Treiben des Marktes setzte sich fort bis auf den Bahnhofs, wo ein geradezu lebensgefährliches Gedränge entstand, als der Zug einfuhr, der die Fülle der Fahrgäste kaum fassen konnte. Dann war die Auswahl der Darbietungen nicht gerade glücklich, auch wurde etwas wenig und das Wenige nicht einwandfrei geboten. Die Inszenierung des nicht gerade glücklich mit der Zueignung verbundenen Vorspiels auf dem Theater aus Goethes Faust ließ viel zu wünschen übrig. Das Zimmer sollte Goethes Arbeitsstube in Weimar sein, doch war sie es auch wieder nicht. Vor allem hätte der geschmacklose gelackte Tisch und das fragwürdige Theatermöbel, wozu sich der Dichter im Laufe des Vorspiels stützte. Und dann die Maske des Dichters selbst! — Sie hätte denn doch etwas feiner und sorgfältiger sein müssen. — Der Vorber Franz wirkte für meinen Geschmack einfach lächerlich, und der Regiestuff Goethes konnte die Sache, trotzdem er ja edel ist, nicht herausheben. Alles in allem: Fickiger Ständewort, aber keine feineren Einheiten. Die Stangen, die Herr Friedrich geschmackvoller sprach, als er dabei ausließ, wurden leider durch das Klirren aufgehoben in ihrer Wirkung stark beeinträchtigt. Im Vorspiel, in dem Herr Siegel den Direktor, Herr Friedrich den Dichter und Herr Thies die lustige Person darstellte, kamen manche Reimten nicht ganz zur Geltung. Das Schauspiel „Die Geschwister“ enthält in sehr wirkungsvollen Szenen, wenn auch die Fabel schwach erfinden ist und der Aufbau Spuren von Flüchtigkeit zeigt. Die beste Leistung des Tages war die Darstellung der Marianne durch Fräulein Fima Alberti vom Heidenstheater in Hannover. Die Maske des Wilhelm war nicht gerade entzückend, das Spiel war besser. Gut war der Fabrice des Herrn Friedrich. „Die Ganne des Verlebten“ ist zwar

niedlich, aber doch zu unbedeutend. Jedenfalls war dies für Feinschmecker. Indem die Schöpfung am besten inszeniert. Man hätte getrost die Empfindung, ein Barthelemy'sches Gemälde zu sehen. Allerdings hätten die Toiletten der Schönen bedauerlich sein können, und Herr Adolph spielte den Weiden so stark auf den Löpel. Fräulein Helene Axtlerling vom Schillertheater in Berlin war eine famose Gale. Die schalkhafte Verführungsszene gelang ihr besonders gut. Weniger dankbar war die Rolle der Amine, die Fräulein Schlotzka aus Halle sehr zierlich und anmutig durchführte.

Mücheln und Umgebung.

29. August.

**Neuer Generaluperintendentur-Bezirk. Nachdem der bisherige Superintendent Haendler in Potsdam zum dritten Generaluperintendenten der Provinz Sachsen ernannt worden ist — er wird sein Amt am 1. September antreten — ist die Neueinteilung der Generaluperintendentur-Bezirke in folgender Weise geschehen: 1. nördlicher Bezirk (Generaluperint.) sollte: sämtliche Dörfer des Regierungsbezirks Magdeburg, ausschließlich der Dörfer Mherleben, im ganzen 35 Dörfern; 2. südlicher Bezirk (Generaluperint.) sollte: die zum Regierungsbezirk Merseburg gehörigen 30 Dörfern Belgern, Bitterfeld, Brehna, Könnern, Delitzsch, Gielesburg, Giesleben, Eßterwerda, Ernleben, Gerbicht, Gollme, Halle Stadt, Halle Land I, Halle Land II, Halle reformiert, Herzberg, Kemberg, Lauchstedt, Liebenwerda, Mansfeld, Merseburg Stadt, Merseburg Land, Pretzin, Seegenhausen, Schöneberg, Schlieben, Schraplau, Torgau, Wittenberg und Jahna, sowie aus dem Regierungsbezirk Magdeburg die Epiporie Mherleben, im ganzen 31 Dörfern; 3. südwestlicher Bezirk (Generaluperintendenz D. Jacobi): mit sämtlichen 13 Dörfern des Regierungsbezirks Erfurt und den 15 zum Regierungsbezirk Merseburg gehörigen Dörfern Atern, Beichlingen, Eßlebenberg, Freyburg, Hebrungen, Kopenhagen, Kissen, Mücheln, Naumburg, Pforte, Querfurt, Weisenfels, Zeitz I, Zeitz II, im ganzen 28 Dörfern.

* Naumburger Strafkammer. Der Bergarbeiter Hermann Vogel aus Gehlitz hatte dort eine Bergarbeiterversammlung einberufen und den die Versammlung überwachenden Beamten keinen Platz angewiesen. Er war deshalb wegen Abertretung des Vereinsgesetzes mit 10 Mk. Strafe bestraft, welche dagegen Einspruch erhoben und war vom Selbstgericht Mücheln freigesprochen worden. Gegen das Urteil hatte die Amtsverwaltung Berufung eingelegt und wurde Vogel wieder zu 10 Mk. Strafe verurteilt.

§ Maderleben, 28. Aug. Die Gente von einem 8 Morgen großen guten Acker eines hiesigen Besitzers ergab 16 Sack Kartoffeln. Dieses Resultat dürfte etwa 24 Zentner entsprechen. Frühere Ernten lieferten von derselben Fläche mindestens 180 Sack in geringen Jahren; der Anfall ist also ein sehr bedeutender.

§ Großlana, 29. Aug. Die gestern nachmittag niedergeschaltete Feldschneure des hiesigen Mittergutes war mit Getreide und Hübenamen angefüllt. Der Brand entstand durch zwei Knaben, welche mit Streichhölzern spielten. Der Schaden ist für den Besitzer sehr bedeutend, da nur die Hälfte des wertvollen Inhalts der niedergebrannten Scheune, der auf ca. 50000 Mk. geschätzt wird, vertriehen war. — Die Rehbühner ergab sich nach den bisherigen Resultaten in hiesiger Gegend eine sehr gute Jagd.

§ Bedra, 28. August. Ein auswärtiger Händler schloß hier den Kauf von 200 Zentner Kartoffeln à Ztr. mit 8,25 Mark ab. Gemäß ein Preis, der zu denken gibt!

§ Grumma, 29. Aug. Am 5. September bekommt die Gemeinde die 1. Esk. des Kür.-Reg. Nr. 7 in Stärke von 2 Offizieren, 86 Mann und 90 Pferden zur Einquartierung.

§ Schmitzma, 29. Aug. Unter Der erhält am 5. September als Einquartierung die Halberstädter Kürassiere und zwar 2 Offiziere, 70 Mann und 66 Pferde.

§ Hofleben, 29. Aug. In der vergangenen Woche wurde hier ein von der Königl. Regierung angeordneter Kurfus zur Fortbildung von Turn- und Turnspielleitern abgehalten und zwar durch den Turnlehrer und Ganturwart Herrn Heichel aus Sangerhausen. Es beteiligten sich offiziell 36 Herren daran und anherdem etwa 10 Herren als Hospitanten. Die Teilnehmer waren zum Teil Lehrer, die übrigen gehörten den verschiedensten Berufsständen an, auch zwei Gräfinnen befanden sich darunter. Die Übungen wurden an allen sechs Wochentagen nachmittags von 3—6 Uhr vorgenommen und stellten an die kürzesten tüchtige körperliche Anforderungen.

§ Bedra, 28. Aug. Der Verkauf des Grumma's auf den hiesigen Wiesen ergab einen Erlös von 527,40 Mk., im Vorjahre 1540,50 Mk. Der sechsjährige Durchschnitt beträgt 1100 Mk.

§ Freyburg, 27. Aug. Ein heber Verlust hat die Familie des Wäldereifers Schmidt getroffen. Sch ging in seinen Weinberg nachmittags gegen 4 Uhr, um Kartoffeln herauszumachen. Als er bis zum späten Abend nicht heimgekehrt war, ging man ihn zu suchen und fand ihn in der Weinbergschütte von einem Herzschlage getroffen, tot auf dem Sofa.

Wetterwarte.

29. Aug. 30. August: Meist trocken, teils heiter teils wolfig mit Gewitter. — 31. August: Bismlich heiter, trocken, warm.

Vermischtes.

* Zugzusammenstoß in Gegenwart des Kaisers. In der Nacht zum Montag hat sich auf dem Bahnhof in Lübeck, als sich der Laifertische Sonderzug zum Verlassen des Bahnhofs anschickte, ein Zusammenstoß ereignet. Der laifertische Sonderzug war um 11 Uhr 15 Min. in Lübeck eingetroffen und sollte um 12 Uhr 7 Min. nach Stettin weiterfahren. Er stand auf dem zweiten Bahnsteig. Auf dem vierten Bahnsteig war um 11 Uhr 15 Min. der Laifertische Sonderzug eingelaufen. Statt nun alle Wagen dieses Zuges aus der Halle zu bringen, um Platz für den um 12 Uhr 5 Min. fälligen Guttiner Zug zu schaffen, ließ der Stationsbeamte drei Wagen auf dem Gleise stehen. Um 12 Uhr fand Wechsel der Waggons statt. Der den Dienst übernehmende Beamte fragte den freieredenden Beamten, ob das Gleise für den Guttiner Zug frei sei. Und als er darauf eine bejahende Antwort erhielt, gab er freies Einfahrtsignal. Der Guttiner Zug lief beim Einfahren auf die drei freibehaltenen Wagen und zertrümmerte diese teilweise. Das Krachen der Wagen unter der gedachten Halle fand einen starken Widerhall und rief unter den Passagieren des Zuges eine Panik hervor. Wie stark der Zusammenstoß trotz der schon sehr verminderten Geschwindigkeit des Zuges noch war, bemerkt der Umstand, daß der letzte Wagen des Guttiner Zuges aus dem Gleise sprang und etwa 30 Personen Verletzungen, zum Glück aber sämtlich leichter Natur, davontrug, eine ältere Frau hat innere Verletzungen erlitten. Im Augenblicke des Zusammenstoßes wurde der laifertische Sonderzug erhell. Weitere Beobachtungen konnten, wie die Post. Ztg. berichtet, nicht mehr gemacht werden. — Ein Telegramm meldet noch: Als Zücker wurde Montag vormittag der frühere Eisenbahnbeamte Beyer aus Großhuder bei Leipzig verhaftet.

* (Mord.) Der Inspektor der Lübeck-Lepziger Eisenbahn Karl Tucha, der zum Zwecke seiner in der Sommerferien wählenden Gattin nach Reizenheim reisen wollte, ist am Sonntag in der sog. Hölle bei Sebatsanberg von unbekanntem Täter ermordet worden. Später wurde er bis auf die Fingerringe ausgeraubt vorgefunden. — Ein Telegramm meldet noch: Als Zücker wurde Montag vormittag der frühere Eisenbahnbeamte Beyer aus Großhuder bei Leipzig verhaftet.

* (Schrecklicher Selbstmord auf dem Friedhofe.) In Kaposvar in Ungarn hat sich ein Gutsbesitzer aus Gran vor dem kürzlich erfolgten Tod seiner einzigen Tochter auf dem Friedhof, nachdem er das Grab der Tochter mit Blumen geschmückt hatte, mit Petroleum besetzt und angezündet. Der Mann lag stehend vor Schamern wie eine lebende Fackel durch die Gräberreihen, ohne das jemand zu Hilfe kam. Schließlich sank er halb verkohlt tot um.

Neueste Nachrichten.

Stettin, 29. Aug. Auf den Krefower Exerzierplatz begann heute vormittag 9 Uhr die große Parade des zweiten Armee-Korps, zu der außer dem Kaiser und der Kaiserin, den kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen auch der König und die Königin von Schweden erschienen waren. Als Zuschauer waren die Offiziere und Mannschaften der schwedischen Kriegsschiffe zugegen. Die Parade begann um 9 Uhr. Es war nur ein Vorbereicher befohlen. Die Majestäten und Fürstlichkeiten führten dabei ihre Regimenter oder waren bei ihnen eingetretet. Besonders Jubel erregte das Kürassier-Regiment Königin, das die Kaiserin führte, hinter der Kronprinzessin. In der 5. Schwadron war Prinz Oskar eingetretet. Nach der Kritik und dem Abreiten der Kriegervereine und Sanitätskolonnen führte der Kaiser die selbstigen nach dem Schlosse zurück. Das Wetter war schön.

Teheran, 29. Aug. Das persische Ministerium hat sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Berlin, 29. Aug. Heute wird hier der Gesamtverband der Metallindustriellen Deutschlands zusammengetreten, um zu den einzelnen Streiks und Aussperrungen Stellung zu nehmen.

Berlin, 29. Aug. Das Militär-Luftschiff unternahm nach seinem vollständigen Umbau gestern nachmittag vom Tegeleer Schießplatz aus seine erste Flugfahrt.

Piaetigorsk, 29. Aug. Bei einer während des gestrigen Abendgottesdienstes im Wpenskifloster ausgebrochenen Panik sind sieben Personen ungelommen. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf zwanzig.

New-York, 29. August. An der Küste von Süd-Carolina hat in der vorvergangenen Nacht ein schwerer Sturm großen Schaden angerichtet. Wie aus Charleston gemeldet wird, sollen an zwanzig Menschen getötet und viele verletzt worden sein.

Rekismetell.

Das Leben des Babys hängt an einem Faden, wenn die Verdauung gestört ist. Geben Sie Ihrem Kinde deshalb bei Zeiten „Meines Kindes Milch“, welches die geeignete künstliche Nahrungsmittel ist, die den Säugling glücklich über die schwierigste Periode des Sommers hinwegbringt.

Verpachtung.

Die zur Meuschauer Mühle gehörigen Felder: 20 Morgen Werburger Flur, 20 Morgen Trebnitzer Flur, 20 Morgen Meuschauer Flur, sollen am **Donnerstag d. 31. Aug. d. J., nachmittags 5 Uhr,** im Gasthof „Goldener Löwe“, Neumarkt 32/34, auf 6 Jahre öffentlich verpachtet werden. — Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Merseburg, den 26. Aug. 1911. **Walter Westman.**

1. Etage, 300 Mark, sofort oder später zu beziehen **Neumarkt 42.** Verlehnungshalber ist meine **Wohnung** Breitenstr. 15, 1. Etage, sofort oder 1. Oktober abzugeben. **Regierungsrat Dr. Birschte.**

Die große herrschaftl. Wohnung mit Garten, Parkstraße 1, bisher von Herrn Major von Liebermann bewohnt, kam 1. Oktober anderweitig bezogen werden. Näheres **Meuschauer Str. 7.**

Noter Brüderrain 15 ist eine Wohnung, 2 St., Kammer, Küche und Säml. Zubeh., Bodenlampe, auch Garten, für 300 Mk. ab 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen **Wendehammer Str. 3.** Freundliche Wohnung an einzelne Leute zum 1. Oktober d. J. für 250 Mk. zu vermieten **Meuschauer Str. 4.**

Wohnung im Nordviertel, 3 Zimmer, Kammer, Küche etc., für 260 Mk. per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. **Eude** per sofort oder später eine **mittlere Wohnung mit Wagenremise** u. Unterstelln. von Automobilen **Ontario Engel, Weihenfelder Str. 7.**

Schlafstelle zu vermieten **Steinstr. 13, 1.**

Möbl. Zimmer in ruhiger Straße (mögl. in Nähe der Kgl. Regierung) zu mieten gesucht. Off. unt. **Nr. 1000** an die Exped. d. Bl.

Helle u. trodrene Werkstelle per sofort oder 1. Okt. zu vermieten. Näheres **Neumarkt 45.**

Herrsch. Einfamilienhaus in schöner Lage sofort oder spät. unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kleines Wohnhaus zu verkaufen **Sand 36.**

Ein belgisches Fohlen, 4 Monate alt, ist zu verkaufen **Wiesen 4.**

Fette Schafe verkauft **Richard Klauß, Weihenfelder Straße.**

10 Stück große Gärten zu verkaufen **Leibziger Str. 75 a.** Gut erhalt. Sportwagen mit Verdeck zu verk. **Roßenthal 4, 11.**

1 Graben Dünger zu verkaufen **Globigtauer Str. 7.**

Balkonen - Armaturen, tiefliegende Feuerung, sind billig zu verkaufen **Wannenstraße 2.**

Werde zum Schlachten taugt jeders. u. nach höchste Preise **N. Thurn, Halle a. S.,** **Th. Johannes Thurn, Glauchastr. 79, Zeitz 518.**

Pflaumen u. saure Mostäpfel

läuft in Posten, sowie auch in ganzen Wagonladungen zu höchsten Tagespreisen **D. N. Schumann, Obst-Verhandels-Gesellschaft, Merseburg, Lauchstädter Straße.**



Lederhandlung Gebrüder Becker Breite Strasse 4. **Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt. — Schättelager. — Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.**

Gewandter Herr in reiferen Jahren, etwas sachkundig, zum Abschluss von **Rübensamen-Anbau Verträgen** gesucht. Offerten unter **R 400** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gerstenstroh verkauft **Richard Klauß, Weihenfelder Straße.**

Saft neues Piano für 400 Mk. zu verkaufen. Kaufsüchtiger wollen sich melden unter **A R 20** in der Exped. d. Bl.

Höpfe in allen Farben und Breislagen, Boden-Unterlagen 50 Pf. Aufarbeiten und färben getragener Höpfe, auch von eigenem ausgekämmten Haar. **Deio Stiebrich, Gotthardtstraße 32.** Damen-Frül.-Salon, Kopfwäsche, elektrische Trocken-Apparate zu Fabrikpreisen. **Reiseförbe** **Otto Müller, Weihenfelder Str. 21, Tel. 213.**

Sahrräder nur erstklassige Marken, verkaufe unter voller Garantie, wegen vorgerückter Saison zum Selbstkostenpreis. **Emil Bursche, Neumarkt.**

Uhren Ketten u. Goldwaren in großer Auswahl. **Paul Nitz, Merseburg, Ober-Burgstr. 6.**

Goeben erschienen **Sabatit-Modenalbum für Herbst u. Winter.** **Marie Müller Nachf., M. Werler u. S. Gähle, 11 Kl. Ritterstr. 11.**

ff. neuen Sauertohl empfiehlt **G. Zauch, Breukerstr. 4.**

ff. neuen Sauertohl empfiehlt **Nich. Zeyher, Neumarkt 45.**

Feinsten neuen Delikatsh-Sauertohl empfiehlt **Paul Näther Nachf., Markt 9.**

Säfelbirnen, Reineclauden **Klappus Bieding, Rongreß 10, sowie Gustav Taubmann, Gärtnerei, Lauchstädter Str. 48.**

Reklame -Zigarettenstiben, -Zahnpastareinigungs, -Babypuder, -Patetgriffe usw. beziehen Sie vorteilhaft durch **Kurt Rarius, Brühl Nr. 4.**

Liebhaber eines seltenen, reinen **Göschtes** in reifen jugendlichen Aussehen, lebendigen schönen Gestalt brauchen nur die edle **Stieckspfer-Liternisch-Feite** v. **Sergaman & Co., Badeseul,** Preis a St. 50 Pf., ferner macht der **Liternisch-Kream Dada** rote und prude Haut in einer **Nacht** weiß u. sammetweich. **Eude 50 Wn. bei W. Fuhrmann, Frau Wirth Wilh. Stieck, A. Berger, Ww., Reich. Riche, Hermann Weniger, Oskar Leberl, Jomayothek.**

Bauhandwerker. Verschiffungsmäßige Formulare für Lohnbücher hält stets vorräthig **Th. Köhner, Buchdruckerei, Merseburg, Dlagade 9.**

Damentaschen halte ich stets großes Lager. Die letzten Neuheiten in edel Gassen, samt m. Ceidenfächer etc., liegen zur gef. Ansicht aus. **Spiegelwarenhaus Wilhelm Köhler, Gotthardtstr. 5.**

„Ich war am ganzen Leibe mit **Flechten** behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. Nach kaum 14 Tagen hat **Juder's Patent-Mediment-Gelie** das Übel vollständig beseitigt. Diese Salbe ist nicht 1,50 Mk., sondern 100 Mk. wert. **Sege. W. a. St. 50 Wg. (12%ig) u. 1,50 Mk. (30%ig) stärkste Form.** Dazu **Judooh-Creme** (nichtfettend u. mild) 75 Wg. u. 2 Mk. Bei **Wilh. Kieselich** und **Nich. Rubber, Drogerien.**

Zurnverein Wegmih. Zur Bezirks-Zurnfahrt Sonntag den 3. September, von nachm. 3 Uhr an **Schauturnen** **Konzerz und Ball,** wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**

Gasthof Bresch. Morgen **Donnerstag, abd. 8 Uhr** **Wellfleisch.** **D. Händler.**

Goldene Angel. **Wittwoch** **Schlachtfest.** **Hoffmanns Restaurant** **Obere Breite Str. 13** **Donnerstag** **Schlachtfest.** **Dieters Restauration.** Heute **Schlachtfest.** **Zum alten Dessauer.** **Donnerstag Schlachtfest.** **hauschl. Wurf.** **G. Zauch** **Donnerstag** **hauschl. Wurf.** **Friederike Vogel, Hofmarkt 17** **Reparaturen a Nähmaschinen** führt sachgemäß aus **9 Anar, Markt 3.** **Schülerinnen** d. 65. Schul. find. gutemb. Pension bei Frau M. Walter, **Halle a. S., Scharenstr. 7.** **Jüngeres Mädchen** sucht Stellung in besserem Hause als Stütze zum 1. oder 15. Oktober. Offerten unter **A 8** an die Exped. d. Bl. erb.

200 bis 300 Mark monatlich verdienende anständige Leute durch **Nebernahme einer Postverhandlung;** auch als Nebenverdienst. Nicht ausgeschlossen. **Reklamentanten,** die über 50. 100 Mk. verdienen, wollen sich melden bei **Engeln, Lebansortium Zeunow, Weihenfels (Saale), Postfach 89.**

Fischlergesellen sucht **A. B. Miac, Johannistr. 16.**

Ein Tapeziergehilfe gesucht **Frei. Mädel, Daltstr. 16.**

Jugendl. Arbeiter (14 bis 18 Jahre) stellt ein **Glashütte Corbetha.**

Ein ordentl. Pferdewech wird sofort gesucht **Regerei Zeubitz.**

Ordentl. zuverlässigen Geschirrführer sofort gesucht **Paul Böhlig, Neumarkt 39.**

Einfaches Fräulein zu zwei Kindern von 4 1/2 und 3 Jahren. Selbstiges auch im Nähen, Wästen und Sewieren Erfahrung haben und der Frau eine liebevolle Stütze in Haushalt sein. Offerten möglichst mit Bild, Gebaltsanprüben und Zeugnissen an **Frau Bürgermeister Haade, Merseburg, Kloster.**

Theater „Weiße Wand“

- Mites Schönenhaus** Programm.
1. Belgische Kavallerie.
 2. Das Geständnis des Wilddiebes. Ergreifendes Drama leben. aus dem Wildschützenleben.
 3. Jones verurteilt arretiert zu werden. Köstliche Humoreske.
 4. Unerwartete Folgen. Roman einer Schauspielerin.
 5. Eine Expedition in Gelsenien (Salomoninseln in Australien). Herrliche Naturaufnahme.
 6. Diebstahl auf Hochzeiten. Urfomliche Humoreske.
 7. Das goldene Kreuz. Ergreifendes Lebensdrama.
 8. Das Journal. Die neuesten Ereignisse der Mode im Wilde.
 9. Ach wie ist die Liebe schön.

Weihnäherei. Nehme jederzeit in **Mädchen** zur **Verlehnung der Weihnäherei** an, auch solche, welche ihre **Aussteuer** näher wollen. **Fr. Ober, Delgrube 2, I.**

Eude Mädchen, Mädchen f. Wäde u. Haus f. einl. alt. Gepaar, Stubenmädchen f. einl. Dame, alt. u. jung. Mädchen f. hier u. ausw. Säusmädchen f. Rittergut, Mädchen f. Brigat nach **Friedenau-Berlin, Halle, Weihenfels** usw., sowie **Landmädchen.** **Frau Gertrude Langenheim, gew. Stellenvermittl., Schmale Str. 18.**

Ein **sauberes, ehrlisches Mädchen,** nicht unter 18 Jahren, wird zum 1. Okt. gesucht. Zu melden mit **Buch** bis nachm. 5 Uhr **Delgrube 9, I Trepp.**

Ein ordentl. Dienstmädchen wird sofort zu mieten gesucht **Neumarkt 25.**

Sunges Mädchen vom Lande zum 1. Oktober zu einzelner Dame gesucht. Meldung baldigt **Wienstr. 16, II.**

Der 15. Sept. oder 1. Okt. 1911 suche ich ein im **Nähen** geübtes **junges Mädchen** **Wolff Schäfer, Wädhewischstr.**

Laufmädchen zum Hüteastragen sofort gesucht **Marie Müller Nachf., 11 Kl. Ritterstr. 11.**

Junges sauberes Mädchen als Aufwartung für vormittags per 1. Sept. gef. **Marie Müller Nachf., 11 Kl. Ritterstr. 11.**

Wuruf!

Wie in anderen Städten wird auch in unserer Stadt beabsichtigt, einen **Zusammenschluß** aller ehent. Soldaten, die fern über den Meeren zum **Schutz** deutscher Interessen in Krieg und Frieden ihren Dienst getan haben, herbeizuführen und sie in einem **Berein**

ehemaliger Kolonialtruppen zu vereinigen. Wir richten hiermit an alle Herren aus **Merseburg** und **Umgebung,** die dieser kameradschaftlichen Vereinigung als Mitglieder beitreten wollen, die ergebene Bitte, sich zu einer **Vorbereitung**

Donnerstag den 31. Aug. d. J., abends 8 1/2 Uhr, im „**Matsteler**“ hier recht zahlreich einzufinden. **Mehrere Kameraden.**

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abgabe von neuen Bestellungen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Anstaltler in
Stadt und auf dem Lande annehmen; auch bei 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Nachzahlung. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit 6 bis 8 Seiten nachmittags.
Nachdruck unserer Originalarbeiten ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
Für Rückgabe unangelegter Sendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 zellig Musir. Unterhaltungsblatt
m. neuc. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für Merseburg und um-
gebung 10 Pf. Ferner 20 Pf. aufwärts pro Zeile
20 Pf. im Restamt 40 Pf. Bei sonstiger Lage entsprechende Ver-
schläge für Größere und Kleinere. Bei Anzeigenschein und Offerten-
blätter Berechnung nach anderer mit Belegzettel. Verlangten Kopien
des Anzeigenschein für größere Geschäfts-Verträge nur am Tage vorher. Anzei-
genpreis für 10 Zeilen 10 Pf. Anzeigenschein für 10 Zeilen 10 Pf.

Nr. 203.

Mittwoch den 30. August 1911.

38. Jahrg.

Das Gymnasium des 20. Jahrhunderts.

Besprochen von Dr. Vardenwerper-Salle.

Seit einigen Monaten ist die Frage einer Reform unseres höheren Schulunterrichts wieder akut geworden. Selbst der Reichstagsler von Bethmann Hollweg hat sich in seiner großen Wahlrede dahin ausgesprochen, daß die Lösung wichtiger Erziehungsprobleme in nicht allzu-ferner Zeit erfolgen müsse. Da dürfte es wohl angebracht sein, die Leser dieser Zeitung hinzuweisen auf ein kürzlich erschienenen Buch des bekannten Pädagogen Professor Dr. Budde, das den Titel führt: Das Gymnasium des 20. Jahrhunderts (in Langensalza bei Hermann Beyer und Söhne 1910 verlegt). Budde tritt in den ersten Kapiteln seines Buches der irrthümlichen Auffassung entgegen, daß auf den Gymnasien das Lateinische und Griechische stets im Mittelpunkt des Unterrichts gestanden habe, vielmehr sei im 18. Jahrhundert dem Latein diese Rolle zugefallen.

Erst mit dem Aufkommen des Neuhumanismus gewann das Griechische im Schulunterricht die Bedeutung, die es fast in demselben Maße in unseren jetzigen humanistischen Gymnasien hat. Die Schüler der Gymnasien hatten in den dreißiger und vierziger Jahren außerordentlich unter der Überbürdung, die ihnen besonders der altsprachliche Unterricht auferlegte, zu leiden. So haben die Primaner in dieser Zeit 8 Stunden Latein, 6 Stunden Griechisch neben 4 mathematischen Stunden und 2 Stunden philosophische Propädeutik. Jedoch alle Klagen über Überbürdung und Minderwertigkeit der Individualität der Schüler wurden einfach überhört.

Budde führt eine Reihe sehr scharfer Urtheile von Pädagogen und Ärzten über den Gymnasialunterricht jener Zeit an, wie denn kein Geringerer als Alexander v. Humboldt einmal gesagt hat, daß ein solcher Unterricht geeignet gewesen wäre, die Schüler leblich und geistig zu Grunde zu richten. Nach langem Zögern schritt man zu Reformen, die aber keine nennenswerten Fortschritte brachten. Erst im Jahre 1890 gelang es der sogenannten Demerbenkonferenz, die vom Kaiser mit einer programmatischen Rede eröffnet wurde und der zahlreiche namhafte Pädagogen bewohnten, einige der wichtigsten Mängel zu beseitigen und die Stundenzahl des lateinischen Unterrichts auf der Oberstufe auf 6 herabzusetzen, die griechischen Stunden wurden von der Unterstufe an ebenfalls auf 6 bemessen. Im Jahre 1900 folgte dann die Gleichstellung des Realgymnasiums und der Oberrealschulen mit dem humanistischen Gymnasium. Die letzten Re-

Budde sieht die einzige Möglichkeit der Beseitigung des Ultraquismus darin, daß man den griechischen Unterricht wahlfrei läßt, und hält die seiner Zeit dagegen vorgebrachten Bedenken für begründet. Schon auf der Jubiläumskonferenz des Jahres 1900 ist u. a. Matthias für die fakultativemadung des Griechischen eingetreten. Es ist nicht zu leugnen, daß für die überaus große Mehrzahl der Gymnasialisten das Erlernen der griechischen Sprache verlorene Mühe ist, daß andererseits durch die wahlfreie Befreiung des Unterrichts im Griechischen den Lehren erst die Möglichkeit gegeben wird, den „Geantenreichtum und die Schönheit der griechischen Literaturwerke auszuschnüpfen“. Auch darf nicht übersehen werden, daß sich das Griechische heutzutage in weiten Kreisen der Gebildeten nicht mehr der gleichen Achtung erfreut wie früher. Die fakultative Befreiung des griechischen Unterrichts hält Budde für die wichtigste Forderung, die an das Gymnasium des 20. Jahrhunderts zu stellen ist.

Aber auch der lateinische Unterricht bedarf nach ihm einer tiefgreifenden Reform. Insbesondere sind die lateinischen Skripten auf der Oberstufe abzulassen und die Zahl der Unterrichtsstunden in diesem Fach von 6 auf 4 herabzusetzen. Dagegen muß der Unterricht im Deutschen eine gründliche Erweiterung und Vertiefung erfahren und das Ziel der Persönlichkeitsbildung stets im Auge haben. Auch dem neupracheilichen Unterricht muß im Gymnasium des 20. Jahrhunderts eine größere Rolle zugewiesen werden, selbstverständlich kann er die Ziele der Oberrealschulen nie erreichen. Vor allem sind die Schüler der Gymnasien mit den wichtigsten Tatsachen der Biologie und Philosophie bekannt zu machen. Die Befürchtung, es würden sich für diese Fächer keine geeigneten Lehrkräfte finden, hält Budde für durchaus unbegründet. Eine der wichtigsten Forderungen, die an das Gymnasium des 20. Jahrhunderts zu stellen sind, ist nach Budde die Pflege der individuellen Bildung der Schüler der letzten 3 Schuljahre. Erfreulicherweise hat man bereits an einigen Schulen, so in Elberfeld, eine gewisse Bewegungsfreiheit der älteren Schüler eingeführt und zwar in der Weise, daß man die Schüler vom Unterricht in diesem oder jenem Fach entlastet. Schließlich muß mit dem System der geistigen Bevormundung gebrochen werden, nicht fachliche Furcht, sondern kindliches Vertrauen soll und muß der Schüler zu seinem Lehrer haben. Budde sieht in dem neuen Gymnasium die einzige Möglichkeit, aus der großen Kompliziertheit der jetzigen Schultypen herauszukommen und verpflichtet sich davon auch eine große Vereinfachung der jetzigen Schulverwaltung.

Die Antisemiten.

In staatsrechtlichen Fragen unfeindlich eine der rückständigsten Parteien Deutschlands, machen sich ein ganz besonderes Vergnügen daraus, die Stellungnahme der fortschrittlichen Volkspartei zum Wahlrecht zu kritisieren und in der bei ihnen üblichen demagogischen Art zu verunglimpfen. In den „Deutsch-Sozialen Blättern“ wird jetzt wieder der Versuch unternommen, die Anhänger der fortschrittlichen Volkspartei der „Unethlichkeit“ in den Fragen des Wahlrechts zu zeihen. Die ältesten, tausendmal widerlegten Ladenhüter der gewissenlosen antisemitischen Propaganda werden da wiederum mit dem suffizianten Ton vollkommener Überlegenheit vorgehen; Arroganz, Unwissenheit und Verdrehungskunst feiern in diesen Betrachtungen ein häßliches Stelldichein. So ist es doch geradezu eine Zurechtweisung des Publikums, wenn gesagt wird, die fortschrittliche Volkspartei habe unter dem jetzt so stark verästelten preussischen Dreiklassenwahlrecht lange Zeit eine unbedingte Mehrheit gehabt, aber sie habe damals dieses Wahlrecht doch nicht verdammt. Dieser Unfinn ist fast ebenso groß wie der, der in folgenden Worten liegt: „In Berlin, wo die liberalen Herren unter sich sind und sehr wohl eine Änderung des Wahlrechts herbeiführen könnten, sind die Zustände fast ungeheuerlich. In der ersten Klasse kann nur wählen, wer mehr als 7334 Mk. Steuern bezahlt, die zweite Klasse muß mindestens 193,97 Mk. Steuern bezahlen können, alles, was darunter bleibt, wählt in der untersten, dritten Klasse.“

Selbst die Antisemiten wissen, daß die Stadt Berlin nicht die mindeste Möglichkeit hat, von sich aus eine Änderung des Kommunalwahlrechts herbeizuführen. Das ist Sache des Landtages, und die Ausführungen, die im Mai des Jahres von den Abg. Cassel, Rosenow und Gylling im Abgeordnetenhaus gemacht worden sind, haben für jeden ehrlichen Menschen Klar erwiesen, daß von freimüthiger Seite die Änderung des Kommunalwahlrechts nach der Richtung hin erstrbt wird, die Dreiklassenwahl, das Hausbesitzerprivileg und die öffentliche Stimmabgabe zu beseitigen und damit das Kommunalwahlrecht in Preußen auf eine völlig andere, sehr liberale Basis zu stellen. Nur über die Frage, ob ein gewisser Jenius für die Wahlfähigkeit festgestellt werden soll oder nicht, sind die Meinungen in der Partei noch geteilt, und gerade diese Tatsache ist im Abgeordnetenhaus von den Parteirednern in der öffentlichen Weise zugestanden worden. Jeder vernünftige Mensch wird es aus der Eigenart der kommunalen Entwicklung heraus verstehen können, daß entschiedene liberale Männer in der Gewährung des kommunalen Wahlrechts nicht gleich bis zu den äußersten Konsequenzen fortfahren wollen. Aber die Reformen, in denen nach den Ausführungen der genannten Abgeordneten alle Parteimitglieder einig sind, sind so groß und von so grundsätzlicher Bedeutung, daß die Jeniusfrage dahinter ganz verschwindet. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in den Stadtstaaten Bremen, Lübeck und Hamburg, die man dem Weizen nach nicht als Bundesstaaten, sondern als erweiterte Kommunen betrachten kann. Daß es auch hier liberale Männer gibt, die nicht ohne weiteres durch ein ganz freies Wahlrecht die Sozialdemokratie aus ihrer kommen lassen und manche liberale Ertrugensgenossen gefährden wollen, ist ebenfalls auch menschlich und politisch begreiflich. Dabei ist es aber bekannt, daß gerade die Fraktion der entschiedenen Liberalen in Hamburg das jetztige Wahlrecht scharf bekämpft hat und ein Wahlrecht befürwortet, das, wenn es durchgeführt wäre, einen kolossalen Fortschritt im freiheitlichen Sinne darstellen würde. Daß man in Staaten wie Hamburg usw. mit der Gewährung freieren Wahlrechts schrittweise vorgeht, leuchtet jedermann ein, der ethisch und unbefangenen urteilt. Die Hauptfrage ist aber doch, daß man von fortschrittlicher Seite eine entschiedene Weiterentwicklung des Wahlrechts im demokratischen Sinne anstrebt. Hier ist der springende Punkt, den die Antisemiten, die größten Gegner jeder gebundenen Fortentwicklung der Wahlrechte, geistlich übersehen.

Daß in dem genannten Artikel eine Fülle tatsächlicher Unrichtigkeiten und schiefer Darstellungen auch sonst noch enthalten ist, ist fast selbstverständlich. Natürlich wird auch u. a. mit der alten Geschichte vom Nidborfer „Wahlrechtsraub“ getrieben, obwohl jedermann weiß, daß die freimüthige Organisation der Stadt sofort die nötigen Konsequenzen aus dem programmwidrigen Verhalten einiger ihrer Mitglieder gezogen hat. Alles in allem: wenn man solche antisemitischen Ergüsse liest, so wird man lebhaft an das Wort erinnert, daß Friedrich der Große nach der Schlacht bei Kunersdorf geäußert hat!

Kaisertage in Hamburg und Stettin.

Bei dem Festmahle, das am Sonntag abend der Hamburger Senat im großen Saale des Rathauses gab, nahm nach der Bewillkommung durch den Bürgermeister Dr. Fiedrich der Kaiser das Wort zu nachstehender Rede: „Gute Magnifizenz! So oft Ihre Majestät und ich nach Hamburg zu kommen die frohe Gelegenheit haben, sind wir zu Danke verpflichtet für die freundliche Aufnahme und die zu Herzen gehende warme Begrüßung, die uns stets von allen Klassen der Hamburger Bürgerchaft zuteil wird. Wir haben dies auch am heutigen Tage wieder empfunden, und es drängt uns, erneut unseren Dank auszusprechen für den Empfang seitens der Stadt. Er spiegelt die eng verbundenen Beziehungen zwischen der Hamburger Bürgerchaft und unserem Hause wider. Zu gleicher Zeit möchte ich als oberster Kriegsherr meines Heeres der freundigen Empfindung darüber Ausdruck geben, daß die Panzerstände in lebhaftem Interesse für die ihren Namen tragenden Regimenter von neuem einen

